Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 44. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 4. Juni, 1896. | Nummer 32.

Ausland.

Schreckliches Unglück in Moskau.

Moskau, 31. Mai. Das gestrige Unglück auf der Hoynynsky Ebene erweist sich je genauere Berichte darüber eintreffen, als um so schrecklicher. Die Aufstellung vollständiger Berichte ist äußerst schwierig. Hunderte von Todten und Verwundeten waren fortgetragen, ehe ihre Namen festgestellt oder ehe sie nur gezählt werden konnten. Die Zahl der Todten beträgt zwischen 2000 bis 3000. Eine genauere Angabe ist zur Zeit noch nicht möglich. Nach amtlichen Angaben beträgt die Zahl der Todten 1336 und die der tödtlich Verletzten 1376. In directem Widerspruch dazu steht jedoch der heute Morgen veröffentlichte Bericht, daß 1282 Leichen auf dem Friedhofe liegen, während man weiß daß viele Todte und Sterbende von Freunden fortgeschleppt wurden.

Der Zar und die Zarin wohnten gestern Abend dem glänzenden Ball in der französischen Botschaft bei, der also nicht wie man erwartet abbestellt worden war.

Heute fand in der Kapelle des Kreml eine Requiemmesse statt, der der Zar und die Zarin, sowie alle Mitglieder der kaiserlichen Familie beiwohnten.

Die Menge wollte gestern Abend zu später Stunde noch nicht glauben, daß eine so große Anzahl Personen umgekommen sei. Heute suchen jedoch Tausende nach Freunde und Verwandten. Die Identifizirung der Leichen ist äußerst schwierig, theils wegen der großen Zahl der Opfer, theils wegen der entsetzlichen Verstümmelung der Leichen. Die Mehrzahl der Todten sind Bauern aus fernen Gegenden.

Viele Verletzte wurden von der Polizei neben die Todten gelegt und lagen dort die ganze Nacht hindurch, Hunger und Durst leidend. Heute Morgen fand man auf dem Boden eines nicht gebrauchten Brunnens dreißig Leichen und darunter zwei anscheinend körperlich unverletzte Männer. Die schrecklichen Umstände, unter denen die Unglücklichen die Nacht zugebracht hatten, waren jedoch zu unerträglich für ihren Geisteszustand gewesen. Beide waren tobsüchtig geworden.

Wie üblich bei solchen Gelegenheiten, fehlt es nicht an pathetischen Vorfällen. Von 55 Bauern, die aus einem Dorfe zur Theilnahme an den Festlichkeiten herbeigekommen waren, sind 53 umgekommen.

Ueber den Beginn des Unheils sind verschiedene Angaben im Umlauf. Am Wahrscheinlichsten ist, daß ein Wagen, der mit Gaben beladen war, die zur Vertheilung bestimmt waren, nach dem Festplatz fuhr, gefolgt von einer Menge von Bauern. Um dieselben zu befriedigen, warfen die auf demselben befindlichen Angestellten einige Andenken herab.

Ein heftiger Kampf um den Besitz derselben entspann sich und sofort verbreitete sich unter der großen Menge die Nachricht, daß die Gabenvertheilung begonnen habe. Sofort stürzte eine unzählige Menge nach den Buden, wo die Vertheilung später stattfinden sollte. Die Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter der Menge waren zu so früher Morgenstunde noch nicht vollendet.

Was am meisten zur Vergrößerung des Unheils beitrug, war der Umstand, daß die Buden von Gräben umgeben waren. In diese stürzten die ersten Personen hinein und andere fielen über sie, bis die Gräben sich mit Todten füllten. Das Gedränge war so groß, daß die Buden umstürzten und daß Hunderte durch die Mauern hindurch gedrängt wurden. Ein berittener Gensdarm in der Nähe einer der Buden wurde mit seinem Pferde erdrückt.

Deutsche, Engländer und Amerikaner befinden sich unter den Opfern. Sie wohnten den Festlichkeiten zumeist am Nachmittage bei. Sehr wenige der Umgekommenen gehören der wohlhabenden Klasse an. Fast alle sind Bauern und ein unverhältnißmäßig großer Prozentsatz sind Frauen und Kinder.

Der Zar und die Zarin besuchten heute nach der Requiemesse in der Kapelle des Kreml die Verletzten in den Hospitälern. Sie gingen von einem Bett zum anderen, Trost und Hülfe spendend. Beide waren durch die Szenen der Noth, die sich ihren Augen darbot, tief gerührt. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet worden und es soll ein Versuch zur Feststellung der Verantwortlichkeit gemacht werden.

Sobald eine der Leichen in der Morgue indentificirt worden war, wurde ihm ein Heiligenbild auf der Brust befestigt. Die von Verwandten uud Freunden reclamirten Todten werden in den Friedhöfen der Gemeinde, zu denen sie gehörten, begraben und die unidentificirten werden in ein gemeinsames Grab gelegt.

Wer die Unfallstätte am Abend des Tages besuchte, fand fast alle Spuren des Unglücks entfernt.

Ueberall in der Stadt stehen aufgeregte Gruppen von Menschen, welche das Unheil besprechen, dessen Größe man erst jetzt einzusehen beginnt. Die Straßen bieten einen traurigen Contrast zu den Krönungsfestlichkeiten vor wenigen Tagen. Von den Decorationen sind nur wenige entfernt und überall sieht man auch festlich geschmückte Menschen und dazwischen Leichenzüge und Leichentragende.

Die Polizei und eine Anzahl von Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr hat den ganzen Tag über auf den Friedhöfen die Ordnung aufrecht erhalten. Die noch nicht identificirten Todten sind beständig von großen Menschenmengen umgeben. Die Beerdigungen begannen heute Nachmittag um 2 Uhr.

Der in ganz Rußland bekannte Johann von Cronstadt, welcher den Zaren Alexander in seiner letzten Krankheit behandelt hatte, schritt in seinen priesterlichen Gewändern, die Menge segnend tröstend, durch die Straßen der Stadt.

Berlin. Als der Kaiser und die Kaiserin die Berliner Ausstellung besuchten, luden sie die dort befindlichen Massi-Krieger zur Theilnahme an einer Parade deutscher Truppen ein. Die Schwarzen wurden daher gestern in Hofequipagen nach dem Tempelhofer Felde hinausgebracht, wo sie einer Truppenschau beiwohnten.

Berlin, 28. Mai. (Special der „N. Y. Stsztg.") Geradezu erstaunlich ist die Widerstandskraft des Altkanzlers gegen alle Tücke des „Allbezwingers". Wie oft hat es nun nicht schon geheißen, daß die Kräfte des 81 Jahre alten Mannes zur Neige gingen. Trotz des Zipperlein aber, welches dem alten Herrn die letzte Lebenszeit manchmal vergällt, hält das gesunde Mark diese deutsche Eiche immer noch aufrecht. Er erfreut sich der besten Gesundheit, so lautet die letzte Meldung über das Befinden des Fürsteu Bismarck aus Friedrichsruh. Der Fürst plant, so erfahre ich direkt aus Friedrichsruh, sogar eine Sommerreise nach Barzin. Daß dem Hause Bismarck ein Stammhalter geboren ist, die Freude hat den Großpapa wunderbar von Neuem gestärkt.

Inland.

Die Verwüstung in St. Louis.

St. Louis, 29. Mai. Der heutige Tag brach klar und kühl an, und allenthalben waren Mannschaften an der Arbeit, um verschüttete Opfer des Orkanes aus den Trümmern zu schaffen, die Telegraphenpfosten und Drähte aus den Straßen zu entfernen, den an tausenden von Gebäuden angerichteten Schaden auszubessern und für die Verletzten und Obdachlosen zu sorgen. Es stellt sich immer mehr heraus, daß dieser Wirbelsturm der unheilvollste war, der jemals diese, oder irgend eine andere Stadt auf dem amerikanischen Continent heimgesucht hat. Das Entsetzen steigert sich von Stunde zu Stunde und die Todtenliste wächst in schauerlicher Weise. In St. Louis sind bereits über hundert und dreißig Leichen geborgen, und die Liste der Verletzten zeigt über vierhundert Namen. In unzählichen Plätzen, der Sturmbahn entlang, werden verstümmelte Leichen gefunden, und nach den in verschiedenen Theilen des zerstörten Bezirkes improvisirten Leichenhäusern geschafft. Es werden noch Wochen vergehen, ehe eine vollständige Liste der Umgekommenen veröffentlicht werden wird, aber die Zahl derselben beträgt schon annähernd zweihundert.

Der Verlust an Eigenthum auf beiden Seiten des Flusses kann kaum annähernd angegeben werden.

In East St. Louis war die Zerstörung eine vollständige; auf dem sogenannten „Island" ist ein einziges Wohnhaus stehen geblieben und sechshundert Familien sind obdachlos.

Das erste Regiment von Missouri thut in St. Louis Patrouillendienst und die Polizeicommissäre werden noch 150 Mann in Dienst stellen.

St. Louis, Mo., 29. Mai. Im Polizei-Hauptquartier wurden heute Nachmittag die nachstehenden Zahlen angeschlagen. Zahl der in St. Louis Umgekommenen, deren Persönlichkeit festgestellt worden ist, 157; Zahl der in St. Louis Umgekommenen, die nicht identifizirt wurden: 24; tödtlich verletzt wurden in St. Louis 15; vermißt werden 25. Zahl der in Ost-St. Louis Umgekommenen, deren Persönlichkeit festgestellt ist: 138; Zahl der nicht identifizirten Umgekommenen daselbst 3; der tödtlich Verletzten 3. Im Ganzen 366. Obiges auf Grund von Polizeiausweisen angefertigtes Verzeichniß ist nicht genau im Einzelnen, soll jedoch annähernd richtig sein. Die Polizei ist, wie Jedermann sonst, zur Annahme geneigt, daß die Gesammtzahl der Umgekommenen sich bedeutend größer herausstellen wird, wenn die Arbeiten an den Trümmern vollendet sein werden.

Bis heute Mittag hat der Coroner 80 Inqueste in Ost-St. Louis abgehalten. Henry Serton, ein städischer Beamter, schätzt den Verlust an Eigenthum in Ost-St. Louis auf $20,000,000, was jedoch wahrscheinlich zu hoch gegriffen ist. Bloß in dem „The Island" genannten Stadttheil sind heute Nachmittag 300 Familien obdachlos.

Comptroller Sturgeon glaubt, die Stadtkasse werde durch den Sturm vom Mittwoch beträchtlich in Anspruch genommen werden. Seiner Ansicht nach wird die Reparatur der städtischen Gebäude gegen $600,000 kosten. Die Errichtung eines neuen Hospitals werde der Stadt $500,000, die Reparatur des Armenhauses $20,000, des Arbeitshauses $10,000, des Zufluchthauses $5000, des Feuerwehr-Hospitals $2000 kosten.

St. Louis, Mo., 29. Mai.— Heute Abend, volle 48 Stunden nach dem Losbrechen des furchtbaren Tornados, der am Mittwoch Abend unsere Stadt heimgesucht hat, herrscht noch ebenso große Ungewißheit betreffs der wirklichen Anzahl der Umgekommenen und betreffs der Höhe des am Eigenthum angerichteten Schadens, wie am ersten Morgen nach der Schreckensnacht. Weit über hundert Leichen sind zwar identifizirt worden, doch wagt Niemand eine Vermuthung darüber anzustellen oder zu äußern, wie viele Todte noch unter den noch nicht durchsuchten Trümmern verschüttet liegen mögen. Die Gesammtzahl der bis heute Abend in St. Louis identifizirten Todten beträgt 162 und in Ost-St. Louis 127. Bei 22 Leichen in St. Louis ist die Persönlichkeit noch nicht festgestellt, in Ost-St. Louis bei zwei. Man glaubt, daß mit denjenigen, welche ihren Verletzungen erliegen und mit den später noch aufzufindenden Leichen die Todtenliste in St. Louis bis auf 200 steigen wird. In Ost-St. Louis erklärten die städtischen Beamten heute Abend, daß sie hofften, die Zahl der dortigen Todten werde nicht über 150 hinausgehen, allein wenn erst die Trümmermassen, mit deren Durchforschung noch nicht einmal begonnen worden ist, erst gründlich durchsucht sein werden, dürfte die Gesammtzahl der Todten die obige Ziffer bei Weitem überschreiten.

Wie weit übrigens die Ansichten über den an Eigenthum angerichteten Schaden auseinandergehen, erhellt aus der Thatsache, daß heute für St. Louis der Schaden auf $2,000,000 bis $50,000,000 und für Ost-St. Louis von $1,500,000 bis zu der fabelhaften Höhe von $20,000,000 geschätzt wurde. Am meisten neigt sich das Publikum derjenigen Schätzung zu, welche den Schaden für beide Städte auf $25,000,000 angiebt. Hierin sind die beschädigten Eisenbahngebäude einbegriffen. Die Baucontraktoren der Stadt sind mit Aufträgen für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebäude überhäuft und das Werk der Ausmerzung der Spuren des Sturmes wird mit allem Eifer in Angriff genommen werden.

Wie heute Abend das betreffende Comite berichtete, ist der Schaden an dem für die republikanische Nationalconvention bestimmten Auditorium vollständig ausgebessert, sodaß nicht die geringsten Spuren des Sturmes mehr an demselben zu entdecken sind.

St. Louis, Mo., 29. Mai. Die Bootleute begannen heute mit der schwierigen Aufgabe, ihre zerstörten und beschädigten Fahrzeuge zu bergen, wenigstens so viel davon, als des Bergens werth war. Elf Dampfer und Schleppdampfer sind schlimm beschädigt und gesunken, und die Mehrzahl derselben ist, wie man glaubt, nicht mehr zu repariren. Die Namen dieser Schiffe sind: Dolphin No. 2, J. J. Odill, City of Quincy, Libbie Conger, Bald Eagle, Belle of Calhoun, East St. Louis, Andrew Christy, Henry L. Clark, und die Schlepper Baton Rouge Belle und S. C. Clubb. Man wird übrigens versuchen, einige derselben zu heben. Was Verlust an Menschenleben anbetrifft, so hat in dieser Beziehung der Dampfer „J. J. Odill" am meisten Unglück gehabt. Fünf Personen, die zur Bemannung des Dampfers gehörten oder Passagiere desselben waren, wurden gestern als vermißt gemeldet, und da bis heute keiner derselben aufgetaucht ist, so glaubt man, daß sie umgekommen und zwar ertrunken sind, da von Keinem die Leiche gefunden worden ist. Wie viele im Fluß ihr Leben verloren haben, darüber lassen sich nur Muthmaßungen anstellen. Die Behörden haben keinerlei Versuch gemacht, ein Verzeichniß dieser Umgekommenen anzufertigen, da dieses Unternehmen ein hoffnungsloses wäre. Ueber die Bemannungen und regulären Passagiere der zerstörten Boote läßt sich ein Ausweis geben, nicht aber über die Dutzende von Besuchern und Herumlungerern, die sich gewöhnlich bei und auf den Flußdampfern herumzutreiben pflegen. Man glaubt übrigens nicht, daß die Zahl der auf und bei dem Flusse Umgekommenen eine sehr große sein wird. Die Lage in Ost St. Louis ist von Stunde zu Stunde schlimmer geworden. Die Rettungsmannschaften haben verhältnißmäßig nur wenig Fortschritte gemacht und die Befürchtung, daß noch massenhaft Leichen werden gefunden werden, ist im Zunehmen begriffen. Die zerstörte Stadt gewährt heute einen grauenhaften Anblick. Die mit Trümmern angefüllten Straßen werden von Milizen und Polizei patrouillirt und von der Thätigkeit der Rettungsmannschaften war an den chaotisch durcheinander geworfenen Massen von Backsteinen und Balken nur wenig zu bemerken. Dutzende von Pferde- und Viehkadavern liegen unter den Trümmern umher und erfüllen die Luft mit Verwesungsgestank.

St. Louis, Mo., 29. Mai. Im County St. Louis hat der Tornado von letztem Mittwoch eine zusammenhängende Spur von Zerstörung und Verheerung hinterlassen. Der Sturm hat augenscheinlich unweit St. Charles seinen Ursprung gehabt. Er fegte über Florissant und Bridgeton hinweg und zerstörte dann das Dorf West End Park. Indem er dann seinen südöstlichen Kurs mit einer Geschwindigkeit von mehr als 75 Meilen per Stunde fortsetzte, raste er über die Ortschaften Strattmann, Central, Clayton, Brentwood, Bartold, Maplewood und Shrewsbury Park hinweg. Hunderte von Häusern, Scheunen und sog. Außengebäuden wurden weggeweht.

Veto-Botschaft des Präsidenten.

Washington, D. C., 29. Mai. Der Präsident hat heute dem nationalen Abgeordnetenhause die Fluß- und Hafenbill mit seinem Veto wieder zugestellt.

Die Veto-Botschaft lautet folgendermaßen:

An das Abgeordnetenhaus.

Ich schicke hiermit Hausbill No. 7977, welche betitelt ist „Eine Acte, die Gelder zur Ausführung, Ausbesserung und Erhaltung gewisser öffentlicher Fluß- und Hafenbauten und zu anderen Zwecken bewilligt" ohne meine Zustimmung zurück.

In dieser Bill sind 417 verschiedene Bewilligungsposten enthalten und jeder Theil des Landes ist bei Vertheilung ihrer Vergünstigungen bedacht worden.

Sie bewilligt direkt oder enthält Bestimmungen für die sofortige Ausgabe von beinahe vierzehn Millionen Dollars für Fluß- und Hafenarbeiten. Diese Summe kommt zu Bewilligungen in Höhe von etwas über drei Millionen Dollars, die in einer anderen, ähnlichen Zwecken dienenden Bill, enthalten und bereits vom jetzigen Congresse angewiesen worden sind, noch hinzu. Mithin würden die in's Auge gefaßten sofortigen Ausgaben für die erwähnten Zwecke etwa siebzehn Millionen Dollars betragen. Noch beunruhigender aber in dieser Vorlage ist die Ermächtigung zur Eingehung von Contrakten für Fluß- und Hafenarbeiten in Höhe von mehr als zweiundsechzig Millionen Dollars. Obwohl die Zahlungen auf diese Contrakte in den meisten Fällen so vertheilt sind, daß sie durch spätere Bewilligungen beglichen werden müssen, sind doch über drei Millionen Dollars davon in den oben erwähnten direkten Bewilligungen eingeschlossen. Von dem Uebrigen sind beinahe zwanzig Millionen Dollar im Laufe des am 30. Juni 1889 schließenden Rechnungsjahres fällig und Beträge in beinahe gleicher Höhe in den unmittelbar darauf folgenden Jahren.

Ein paar Contrakte ähnlicher Art, für welche nach früheren Gesetzen Vollmacht ertheilt wurde, stehen noch aus, und um die Zahlungen auf diese zu leisten, müssen über vier Millionen Dollars ganz bald bewilligt werden.

Sollte daher diese Bill Gesetzeskraft erlangen, so würden die der Regierung auferlegten Verbindlichkeiten nebst den zur sofortigen Ausgabe auf Rechnung von Fluß- und Hafenarbeiten gemachten Bewilligungen etwa achtzig Millionen Dollars betragen.

Und das ist noch nicht Alles.

Die Vorlage ordnet auch eine Menge Vermessungen und Untersuchungen an, welche neue Arbeiten und weitere Contrakte im Auge haben und bedeutend erhöhte Ausgaben und Verbindlichkeiten ankündigen.

Es ist kein Grund zur Hoffnung vorhanden, daß angesichts der beharrlichen, wachsenden Anforderungen die Gesammtbewilligungen für die kleineren, nicht durch Contrakte gedeckten Pläne verringert werden oder auch nur sich gleich bleiben.

Für das am 30. Juni 1898 schließende Rechnungsjahr können solche Bewilligungen nebst den Theilzahlungen auf Contrakte, die in jenem Jahre fällig sind, kaum weniger als dreißig Millionen Dollars betragen; und das ist wohl zu befürchten, daß die herrschende Neigung zu erhöhten Ausgaben dieser Art und die Gelegenheit, welche hinausgeschobene Zahlungen zur Verschwendung bieten, die auf diese Weise entstehende Last in den folgenden Jahren noch erhöhen werden.

Angesichts der mir von der Verfassung auferlegten Pflicht scheint es mir ziemlich klar, daß ich lediglich meine Schuldigkeit gegenüber unserem Volke thue, wenn ich dem vorliegenden Gesetze meine Billigung versage.

Viele der Zwecke, für welche Staatsgelder bewilligt werden, haben mit der öffentlichen Wohlfahrt nichts zu thun, und viele dienen offenbar nur dem Nutzen eng begrenzter Oertlichkeiten oder individueller Interessen.

Wie leicht ersichtlich ist, sind nicht wenige der angeblichen Verbesserungen so unvorsichtig geplant und ausgeführt worden, daß nach thörichter Verausgabung von Millionen von Dollars neue Versuche zu ihrer Ausführung gemacht werden mußten.

Während die mit der Verwaltung öffentlicher Gelder zum Besten des ganzen Volkes Betrauten fragwürdige Ausgaben für öffentliche Arbeiten kaum dadurch rechtfertigen können, daß sie sich auf die Ansichten von Ingenieuren oder Anderen über die Ausführbarkeit solcher Arbeiten berufen, ist es ersichtlich, daß auf etliche der Pläne, für welche Bewilligungen in dieser Bill gemacht sind, ohne Gutheißung, ja sogar trotz der Einwände der untersuchenden Ingenieure eingegangen worden ist.

Ich erfahre aus amtlichen Quellen, daß in der Bill Gelder bewilligt worden sind, um Arbeiten zu bezahlen, zu deren Vornahme sich Privatleute der Regierung gegenüber verpflichtet haben, als Entgelt dafür, daß ihnen Staatseigenthum zur Benutzung überlassen wurde.

Mag auch bei früheren Gutheißungen ähnlicher Vorlagen Seitens der Executive manches Fragwürdige der Beobachtung entgangen oder stillschweigend geduldet worden sein, von der vorliegenden Bill hale ich die Ueberzeugung, daß sie den Weg zu schlimmen und immer zunehmenden Mißbräuchen öffnet und an und für sich so verschwenderisch mit dem Gelde umgeht, daß sie am allerwenigsten für die jetzige Zeit paßt, wo die Geschäfte so darnieder liegen und die Einkünfte der Regierung so hinter den Erwartungen zurückbleiben.

Dazu kommt auch noch die Aussicht, daß der Bundesschatz sich anderen vom jetzigen Congreß gemachten Bewilligungen gegenübersieht, die mehr als fünfhundert Millionen Dollars betragen.

Persönliche Sparsamkeit und wohlüberlegte Ausgaben sind bewährte Tugenden, die zu Glück und Wohlstand führen.

Sparsamkeit und die Forderung sonnenklarer Rechtfertigung für die Bewilligung von Staatsgeldern durch die Diener des Volkes sind nicht blos Tugenden sondern heilige Pflichten.

So weit die in dieser Bill enthaltenen Bewilligungen von Privatinteressen angeregt sind und örtliche oder individuelle Pläne fördern, muß ihre Gutheißung schädliche Regierungsbevormundung anregen und eine schon viel zu viel unter unseren Leuten herrschende Meinung bestärken, als ob ihre Ergebenheit an unsere Regierung auf der Hoffnung und Erwartung direkter und besonderer Vergünstigungen beruhen könnte und als ob die Ausdehnung, in welcher dieselben in Erfüllung gehen, eine Schätzung des Werthes der Regierungsfürsorge abgeben könnte.

Ich glaube, wir befinden uns als Nation keiner größeren Gefahr gegenüber, als der traurigen Abnahme echter und treuer Liebe und Hingabe unter unserem Volke an unsere Regierung als die Verkörperung der höchsten und besten Bestrebungen der Menschheit, und nicht als die Spenderin von Gaben, und weil ihre Mission die Beobachtung strikter Gerechtigkeit und nicht die Gewährung ungerechter Vergünstigungen ist.

Es sei mir schließlich noch gestattet, zu einer Zeit, wo die Ausgabe von Regierungsbonds zur Erhaltung des Credits und der finanziellen Stellung des Landes Gegenstand des Tadel geworden ist, zu erwähnen, daß die in dieser Bill vorgesehenen Contrakte den Ver. Staaten Verbindlichkeiten auferlegen würden, die sich auf zweiundsechzig Millionen Dollars belaufen und ebenso bindend sein würden, wie ihre Schuldscheine für jene Summe.

Grover Cleveland.

Ein Wolkenbruch.

25 Personen ertrunken

Neosho, Mo., 30. Mai. Ein heftiger Sturm und Wolkenbruch suchten gestern Abend Neosho und das 12 Meilen westlich von hier gelegene Seneca heim. Sylvester Woods ertrank hier, und mehrere Häuser wurden fortgerissen. In Seneca sollen 25 Leute ertrunken sein. Die Familien sind diejenigen von T. J. W. Williams, 5 Personen; Carl Schmidt, 5 Personen, und St. Andreas, 5 Personen. Außerdem sind ertrunken Hrn. Robinson und Kind und mehrere Unbekannte.

Das Bureau der „Seneca Dispatch" wurde fortgerissen, zusammen mit der Methodisten-Kirche und der Hälfte der Gebäude an der Main Straße. Der Schaden wird auf $50,000 geschätzt.

Jos Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens — W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK
von Neu Braunfels.

Kapital - - - - $50,000

Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

BRUNO E. VOELCKER.
Händler in
Droguen, Chemikalien
— und —
Patent-Medizinen.

Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien,
Conto- und Taschenbücher
(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)
soeben eine große Auswahl erhalten.

Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Lesestoß in Masse.
Geburtstags- und Glückwunschkarten
ein schönes Assortement.

TWO BROTHERS SALOON,
(gegenüber dem Courthause.)

Getränke Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw
Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.
Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Agent für die
Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.
Office im City Saloon.

B. PREISS.
UNDERTAKER (Leichenbestatter.)
In der Office des Leihstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

PHOENIX SALOON
Holzmann & Co., Eigenthümer.
Ecke San-Antonio und Castell Straße.
Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.
Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

The HUGO & SCHMELTZER Co.
San Antonio, Texas.
Groß-Händler in
Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.
Alleinige Agenten für
Anheuser-Schlitz Milwaukee Flaschen-Bier, und
Agenten in West-Texas für die berühmten Hoffman House, Stachelberg und Belmont Cigarren, sowie Roßam, Gerstley & Co.'s Whiskey und Belle of Bourbon, auch das wohlbekannte Stafford Mineralwasser.

Münchener Friedensfeier.

Nicht geringes Aufsehen hat in Deutschland die Art und Weise gemacht, wie sich die Feier des Frankfurter Friedens (10. Mai) in München gestaltet hat. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" geben ihrem gerechten Unmuthe in folgender Weise Ausdruck:

Die ganze Feier des 10. Mai, auch die im Hoftheater, gestalteie sich zu einer Huldigung für — den Prinz-Regenten. Dagegen wird kein vernünftig Denkender etwas einzuwenden haben. Die Verehrung, welche des Königreichs Bayern Verweser genießt, soll Ausdruck finden, wo Bayern politische Feste feiern. Auch Worte, wie sie die „Prinz-Regenten-Hymne" enthält und die an Stärke kaum zu übertreffen sind — als „Ebenbild Gottes" und „Stolz der Menschen" wird der Herrscher gefeiert —, mögen als Ausfluß des erregten Gefühles gelten. Noch einmal: Niemand wird dagegen etwas erinnern, daß dem Prinz-Regenten „gehuldigt" werde.

Aber dagegen muß, wer bayerisch und deutsch fühlt, entrüsteten Protest erheben, daß bei der Feier des Friedens, den das Deutsche Reich mit dem besiegten Frankreich schloß, des Deutschen Reiches nicht gedacht worden ist. Dadurch sind die Bayern, welche von Deutschland etwas wissen und wissen wollen, auf's Tiefste verletzt worden.

In den Jahren 1870 und 1871 ist der deutsch-französische — nicht bayerisch-französische — Krieg geführt worden. Im Jahr 1896 findet in der Hauptstadt des zweitgrößten deutschen Staates eine Feier statt, zur Erinnerung an das Ende dieses Krieges — und bei dieser ganzen Feier ist von Deutschland, vom Deutschen Kaiser, von dem Staatsmann, der das Reich gegründet und den Frieden geschlossen, nicht die Rede! Für sie kein Hoch, kein Hurrah, kein ängstliches Verschweigen, eine schimpflich feige Verleugnung dessen, wofür so viel theures, deutsches unb bayerisches Blut geflossen ist: für das Deutsche Vaterland! Wahrlich, ein seltsamer Dank für die Todten, eine seltsame Lehre für die Lebenden!

Ist es denn keinem von den Herren beigefallen, daß wir doch auch so etwas wie ein deutsches Vaterland haben? Daß wir uns dessen freuen wollen uud sollen? Daß ihre ganze Feier sinnlos ist, wenn ihnen der Gedanke an das Deutsche Reich werthlos ist? Wozu den „glorreichen Frieden" feiern, wenn wir verleugnen, was er uns gebracht hat?

Aber da werden einem Redner deutschpatriotische Stellen aus seiner Rede herausgestrichen, da laufen Bezirksinspektoren herum und beschwören die Leute, nur bayerische, keine deutschen Fahnen auszuhängen.

An Bord.

Seereisen werden in den meisten Fällen als gesundheitsfördernd erachtet. In den meisten Fällen sind sie es auch. Aber es mag wohl bezweifelt werden, ob Leuten von sehr schwächlicher Konstitution oder mit sehr reizbaren Nerven das Durchgerütteltwerden an Bord eines Ozeandampfers zuträglich ist, wenn dessen angreifende und erschöpfende Wirkung nicht durch eine medizinische Schutzwehr gelindert und paralysirt wird. Wenn wir dem Zeugniß von Tausenden von Oceanfahrern, einerlei ob Vergnügungsreisenden oder Seeleute von Beruf, glauben dürfen, so ist das beste aller Schutzmittel auf der See Hostetter's Magenbitters. Kranke, Rekonvaleszenten, Handels- und Vergnügungsreisende wie im Dienst ergraute Seebären stimmen darin überein, daß sie das Bitters als bestes Stimulanz- und Stärkungs- wie nervenberuhigendes Mittel empfehlen. Ebenso sprechen sich Emigranten, Pioniere der Civilisation in unbesiedelten Gegenden, Leute, die sich in bisher ungewohnte Lebensverhältnisse schicken müssen, aus. Gegen malarische, rheumatische und Nierenleiden, gegen Nervosität, Rheumatismus und Dyspepsie, Leberdruck und Hartleibigkeit ist das Bitters ein unvergleichliches Arkanum und als solches von den ersten wissenschaftlichen Autoritäten von nah und fern empfohlen.

Ackerbauende Ameisen.

Es dürfte wohl nicht Jedermann bekannt sein, daß es eine Art Ameisen giebt, die im wahren Sinne des Wortes Ackerbau treiben, nämlich ein Körner tragendes Gras säen, pflegen und ernten. Es ist dies eine große, braune, mit einem Stachel versehene Ameise, die — so unglaublich dieses auch klingen mag — nicht blos Körner einsammelt, sondern solche auch anpflanzt und nach der Reife einerntet, also einen förmlichen und vollständigen Ackerbau betreibt, wobei sie ähnlich einem umsichtigen Landwirth, passende und zeitgemäße Anordnungen für die verschiedenen Jahreszeiten trifft. Dr. Linceum in Texas und seine Tochter haben, außer anderen Beobachtern, das merkwürdige Thier zehn Jahre lang in der Umgebung ihrer Wohnung beobachtet, und der berühmte Charles Darwin hat die gemachten Beobachtungen der Linné'schen Gesellschaft in London am 18. April 1861 vorgelegt. Der Bericht lautet:

„Die Art, welche ich die „ackerbautreibende" nenne, ist eine große braune Ameise. Sie wohnt in, wie man es nennen könnte, gepflasterten Städten und trifft, gleich einem thätigen, fleißigen, vorsichtigen Landwirth, passende und zeitgemäße Anordnungen für die verschiedenen Jahreszeiten. Kurz, sie ist hinreichend begabt mit Geschick, Sinn und unermüdlicher Geduld, um erfolgreich gegen die wechselnden Nothfälle zu kämpfen, die ihr im Lebenskampfe begegnen mögen.

Wenn sie einen Platz für ihren Aufenthalt ausgewählt hat, so bohrt sie, im Falle es gewöhnlicher, trockener Boden ist, ein Loch, um welches sie den Boden drei bis sechs Zoll erhöht, indem sie einen niedrigen, kreisförmigen Wall bildet, welcher vom Centrum bis zum äußeren Rande, der durchschnittlich drei bis vier Fuß vom Eingange entfernt ist, sanft abwärts steigt. Aber wenn die Lokalität auf niedrigem, flachem, feuchten Lande ist, welches überschwemmt werden kann, wenn auch der Boden zu der Zeit, da die Ameise ihr Werk beginnt, ganz trocken ist, dann erhöht sie den Wall in Gestalt eines ziemlich spitzen Kegels auf 15 bis 20 Zoll oder mehr oder macht den Eingang nahe der Spitze.

In beiden Fällen reinigt die Ameise den Grund rings um den Wall von allen Hindernissen und ebnet und glättet die Oberfläche bis zu einer Entfernung von drei bis vier Fuß von dem Thore der Stadt, indem sie dem Platze das Ansehen eines schönen Pflasters giebt, was es auch wirklich ist. Innerhalb dieses gepflasterten Hofes wird, außer einer einzigen Art von korntragendem Grase, kein grünes Blatt geduldet. Nachdem das Insekt dieses Korn ringsum in einem Kreise zwei bis drei Fuß von der Mitte des Walles entfernt, gepflanzt hat, pflegt und kultivirt es dasselbe mit steter Sorgfalt, indem es alle anderen Gräser und Kräuter abbeißt, welche dazwischen und in einer Entfernung von zwei bis drei Fuß außer um den Ackerkreis herum aufschießen mögen. Das kultivirte Gras (Ameisengras) wächst aufs Ueppigste und produzirt eine reiche Ernte kleiner, weißer, kieselartiger Saamenkörner, welche unter dem Mikroskop gewöhnlichem Reis sehr ähnlich sind. Wenn es reif ist, wird es sorgfältig eingeerntet und von den Arbeitern mitsammt der Spreu in die Kornkammer getragen, wo es von der Spreu befreit und weggepackt wird.

Humor der Wissenschaft.

Ein lustiger Vorfall ereignete sich unlängst im physikalischen Institut einer deutschen Universität. Es war am Tage nach der Feier zur Erinnerung an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Ein großer Theil der anwesenden Studenten stand noch unter ihrem Einflusse, Das heißt, unter dem des bei dieser Gelegenheit in besonders reichlichem Maße genossenen Gerstensaftes. Der dozirende Professor führte bei verhängten Fenstern in behaglichem Dunkel die Eigenschafteu des Magnesiumlichtes vor und zeigte dessen Einwirkung auf die photographische Platte. Nach längerem Doziren folgte endlich der praktische Versuch; ein grelles Licht durchleuchtet für einen Augenblick den dunklen Raum, und bald darauf ist auch die Lehrstunde zu Ende'

Mit sarkastischem Lächeln zeigte in der nächsten Stunde der Professor die mittlerweile entwickelte Photographie vor, die einen Theil der Herren Studenten darstellt, wie sie auf ihren Plätzen in friedlichen Schlummer versunken sind, mit geschlossenen Augen und theilweise sogar mit geöffnetem Mund. Sie hatten die angenehme Dunkelheit dazu benutzt, um das Versäumte der letzten Nächte wieder einzuholen.

— Als Lquenburg nach dem Tode seines letzten Herzogs aus askanischem Stamme unter die Herrschaft des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, Georg Wilhelm von Celle, gekommen war, fand ein altes Herkommen, welches zwischen dem Amte Lauenburg und der Stadt Lüneburg bestand, sein Ende. Nach diesem alten Herkommen sollten alljährlich Donnerstag vor Fastnacht von dem Amte Lauenburg durch einen Jäger fünf Stück Rehe an die Herren Bürgermeister und Rathmänner in Lüneburg geliefert werden. Nach geschehener Ablieferung bekam der Jäger Essen und Trinken und einen Dukaten zum Präsent, ohne daß weitere Förmlichkeiten stattfanden. Dagegen hatten Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg alljährlich Sonntag nach Joh. Bapt. in der Frühe ein Ohm rheinischen Weins ins fürstliche Amt zu Lauenburg für die gnädige Herrschaft zu schicken. Damit waren folgende Förmlichkeiten, auf welche der Lauenburger Burgvogt streng zu achten hatte, verbunden:

1) Wenn der Wein in Lauenburg ankam, mußte der Fuhrmann, der ihn brachte, mit dem aus Lüneburg kommenden Bedienten sofort aufs Schloß und dann dreimal im vollen Sprung um die Wasserkumme herumfahren. 2) Wenn solches geschehen war, hatte der Burgvogt Wagen und Pferde zu besehen; befand er aber, daß etwa ein Radnagel an dem Wagen oder ein Hufnagel an den Pferden verloren wäre, so waren nicht allein die Pferde, sondern auch der Wagen der gnädigsten Obrigkeit verfallen. 3) Mußte derjenige Bediente, wie auch der Fuhrmann, welche den Wein brachten, von Amts wegen wohl traktirt und mit Essen und Trinken wohl versehen werden. 4) Bekam der Bediente nach abgehaltener Mahlzeit ein doppeltes Markstück von uraltem Gepräge. 5) Mußten Bediente und Fuhrmann selbigen Tages noch über die Elbe fahren und bei Verlust von Wagen und Pferden nicht über Nacht auf lauenburgischer Seite bleiben." Der Herzog hielt solche „mutuelle Obligation" für ein unnöthiges Werk und hob, nachdem Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg sich einverstanden erklärt hatten, durch ein an die Regierung zu Ratzeburg gerichtetes Reskript vom 26. Mai 1690 die „prestatio reciproca" auf.

— Neue Nickelmünzen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß unsere jetzt im Umlauf befindlichen 5 Cents Nickelstücke durch andere im Laufe des nächsten Jahr ersetzt werden. Diesen Wechsel herbeizuführen, hat der Abgeordnete Stone von Pennsylvanien vor einiger Zeit einen Antrag eingebracht. Die Legirung unserer zur Zeit im Umlauf befindlichen Nickelmünzen ist derart, daß sie sehr bald ihren Glanz verlieren, sich abnutzen und unschön werden und diesem Uebelstande möchte der Abgeordnete Stone abgeholfen sehen. Er hat sich bereits vom amerikanischen Gesandten in Wien Proben der Oestereichischen Nickelmünzen verschafft, die seit 1892 in Oesterreich-Ungarn geprägt werden. Dieselben bestehen fast gänzlich aus Nickel und nicht wie die amerikanischen 5-Centsstücken zum größten Theile aus Kupfer. Die Einwände die man hier gegen reine Nickelmünzen gemacht hat, ergeben sich aus ihrer großen Härte, welche der Prägung große Schwierigkeiten in den Weg legt.

Man hat dieselben aber in den Oesterreichischen Münzstätten dadurch überwunden, daß man die rohen Münzscheibchen erst bis zur Weißglühhitze erwärmt und sie dann prägt. Der Gesandte in Oesterreich meldet, daß ihm der Oesterreichische Obermünzdirektor mitgetheilt, daß Münzen aus reinem Nickel die Vortheile haben, daß sie ihre Farbe nicht ändern und sich auch wegen ihrer großen Härte so gut wie gar nicht abnutzen. Die Oesterreichischen Nickelmünzen haben die folgende Legirung: Nickel 97,37 Proc., Kobalt 1,30, Kupfer 0,32, Eisen 0,80, Silenium 0,14 und Kohle 9,7 Procent.

Ein
Leidender Geheilt.

„Von meinem zweiten Jahre an litt ich jedes Jahr schrecklich am Rothlauf, der stets schlimmer wurde, bis ich zuletzt meine Hände nicht gebrauchen konnte. Die Knochen wurden weich, so daß sie sich bogen, und daher sind jetzt mehrere meiner Finger gekrümmt. An meinen Händen sind große Narben, die jetzt offene Wunden wären, wenn ich nicht

Ayer's

Sarsaparilla gebraucht hätte. Vielleicht wäre ich ohne diese nicht mehr am Leben. Acht Flaschen von Ayer's Sarsaparilla heilten mich, so daß nun in zwanzig Jahren die Krankheit nicht zurückgekehrt ist. Die erste Flasche schien sogleich den rechten Punkt zu treffen, und anhaltender Gebrauch derselben heilte mich vollkommen." — O. C. Davis, Wautoma, Wis.

Ayer's
Die Einzige Weltausstellungs-
Sarsaparilla.

Ayer's Pillen befördern gute Verdauung.

Photographisches Atelier,
—: von :—
F. W. Schwarz.
Seguin Str., Neu Braunfels.
Liefert unter Garantie guter Ausführung ein Dutzend Bilder (Cabinet für nur $3.00.

THE BEST
SPRING MEDICINE

is SIMMONS LIVER REGULATOR. Don't forget to take it. Now is the time you need it most to wake up your Liver. A sluggish Liver brings on Malaria, Fever and Ague Rheumatism and many other ills which shatter the constitution and wreck health. Don't forget the word Regulator. It is Simmons Liver Regulator you want. The word Regulator distinguishes it from all other remedies. And, besides this, Simmons Liver Regulator is a Regulator of the Liver, keeps it properly at work, that your system may be kept in good condition.

FOR THE BLOOD take Simmons Liver Regulator. It is the blood purifier and corrector. Try it and note the difference. Look for the red Z on every package. You wont find it on any other medicine, and there is no other Liver remedy like Simmons Liver Regulator—the King of Liver Remedies. Be sure you get it.

J H ZEILIN & Co. Phil. Pa.

Künstler im schmerzlosen Füllen u. Ausziehen von Zähnen.
Chicago Dental Parlors.
210 E. Houston Str., San Antonio.
Die besten Zähne, einschließlich das Ausziehen zu $8.00.
Brücken $5.00; Kronen $5.00.
Durchaus zuverlässig. Kein Humbug! Kommt zu unserer Office und Ihr werdet Geld sparen.

Dr. A. GARWOOD,
New Braunfels Texas.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office und Wohnung über Pfeufers Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube
Praktizirender Arzt.
Wohnung und Office in Reinarz' Hause neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.
Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder im Meckel's Krankenhaus.

Dr. George Moeckel,
Augenarzt.
Office: 203 Alamo Plaza.
Wohnung: 520 Wasser Str.
San Antonio, - - - Texas.

The Galveston and Dallas
WEEKLY NEWS
To Keep Apace with the Progressive Times Has Been
ENLARGED TO 16 PAGES.
Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It Is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS
FOR THE LADIES,
THE FARMERS and
THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase in size and in expense the price remains the same—

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Der Raubmörder.

Skizze von A. J. Mordtmann.

Ein weißer Rabe ist bekanntlich nicht seltener, als ein Mann, der in seinem Leben niemals mit dem Strafgerichte in Berührung gekommen ist; ein solch seltener Vogel zu sein, war mein ganzer Stolz, bis eines schönen Tages eine wunderliche Verkettung von Umständen mich beinahe in dreifache Berührung mit der gefürchteten Hermandad gebracht hätte; wie ich in die dreifache Gefahr gerieth und wie ich ihr entging, verdient, Anderen zur Warnung und zum Troste erzählt zu werden.

Aeltere Zeitungsleser werden sich noch des Aufsehens erinnern, das vor einem Jahrzehnt die unter besonders grausigen Umständen erfolgte Ermordung des reichen Rentiers G. in Khausen machte. Polizei und Staatsanwaltschaft entfalteten schleunigst die bekannte fieberhafte Thätigkeit, alle möglichen Spuren wurden verfolgt, und eine Anzahl verdächtiger Personen wurden verhaftet, mußte aber wieder freigelassen werden, weil sich auch nicht die schwächsten Anhaltspunkte für ihre Schuld ergaben. Einige Wochen vergingen, und darüber gab man fast die Hoffnung auf, des Verbrechers habhaft zu werden.

Ich befand mich damals auf der Reise vom Norden nach Süddeutschland und gelangte nach Köln. Es war Winter und fror hart. In der Nacht aber schlug das Wetter um, ein feiner Regen fiel, der sich auf dem hartgefrorenen Boden in Glatteis verwandelte. Als ich am Morgen nach dem Bahnhofe eilen wollte, glitt ich aus und fiel so unglücklich, daß ich mir einen ziemlich complizirten Armbruch zuzog, anstatt meine Reise fortzusetzen mußte ich ins Spital wandern.

Nun bin ich aus Khausen gebürtig und ein eifriger Leser englischer Detective-Romane, aus welchem doppelten Grunde die erwähnte Mordgeschichte mein lebhaftestes Interesse erregte. Ich verschlang Alles, was ich darüber zu lesen bekommen konnte, und die löbliche Polizei von Khausen hatte keinen unerbittlicheren Kritiker aller ihrer Handlungen und Unterlassungen, als mich. Noch am Abend vor meinem Mißgeschick hatte ich ihr einen jener anonymen Briefe geschrieben, womit ich sie seit einiger Zeit bombardirte, um ihr aus dem Schatze meiner Lesefrüchte geschöpfte werthvolle Andeutungen über das von ihr einzuschlagende Verfahren zu geben. Die barmherzige Schwester, die als Pflegerin in meinem Zimmer waltete, kam meiner Bitte nach Zeitungen, in denen über den Khausener Mord etwas zu lesen war, bereitwillig nach, und ein ganzer Stoß von Blättern, darunter auch illustrirte, häufte sich neben meinem Bette auf.

Zwei Tage war ich in dem Spital, als ich einen Zimmergenossen bekam, der mit dem seltenen Namen Müller gesegnet war; von einem Wagen überfahren, hatte er erhebliche Verletzungen an Füßen und Beinen erlitten. Er war ein ziemlich schweigsamer und finsterer Herr, dem selbst die stets freundliche und diensteifrige Schwester kaum mehr, als einige mürrische Worte entlockte.

Ich dagegen bin eine sehr gesprächige Natur, und die trostlose Langweiligkeit des Krankenzimmers konnte diesen Hang zum Reden nur noch steigern. Nach einigen mißlungenen Anknüpfungsversuchen brachte ich meinen Nachbar zum Sprechen. Ich merkte es ihm an, daß er es lieber nicht gethan hätte, aber er langweilte sich auch und sah wohl ein, daß ein solches Beisammensein ohne jeden Gedankenaustausch in kürzester Frist ganz unerträglich werden mußte.

Natürlich kam ich sehr bald auf das Thema zu sprechen, daß alle meine Gedanken in Anspruch nahm; ich war aber nicht wenig überrascht, als mein Zimmergenosse von der ganzen Angelegenheit noch gar Nichts wußte. Als ich mich anschickte, sie ihm zu erzählen, schnitt er mir das Wort ab und ersuchte mich, ihn mit solchen Dingen ein für alle Mal ungeschoren zu lassen.

Die Sache frappirte mich; ein Verdacht der schon in mir aufgestiegen war, befestigte sich dadurch mehr. Wer wüßte nicht, daß Mörder, Räuber, Diebe und andere Verbrecher mißtrauisch, finster und wortkarg sind? Und sollte mein Genosse von dem Khausener Morde, der die ganze Welt in Aufregung versetzte, wirklich nichts wissen? Lächerlich! Mir sollte er das nicht einreden! Wenn er geringes Interesse an den Tag gelegt hätte, so wäre das bei einem Leidenden begreiflich gewesen, aber zu thun, als wisse man gar nichts, das war des Guten zu viel, da zeigte sich die Verstellung und die Täuschung stellte den Täuschenden blos.

Ich wollte meinen Argwohn noch fester begründen, bevor ich ihn der Khausener Staatsanwaltschaft mittheilte. Dazu schlug ich ein besonders schlaues Verfahren ein, das denn auch ganz überraschende Ergebnisse lieferte.

Der für die gröberen Dienstleistungen bestimmte Krankenwärter, ein stiller und bescheidener Mensch, interessirte sich für den Mord ebenso lebhaft wie ich. Er hatte alle Zeitungen, die ich mir verschafft hatte, ebenfalls gelesen, und das benutzte ich, um mich mit ihm über die Geschichte zu unterhalten. Der gute Mensch ging darauf mit so viel Verständniß ein, daß es mir ebensoviel Ueberraschung wie Vergnügen bereitete. Er machte mich auf einige unbedeutende Fehlschüsse, die ich begangen hatte, aufmerksam, und wir Beide construirten den Verlauf des Verbrechens mit einem Scharfsinn, der dem gewiegtesten Criminalisten Ehre gemacht haben würde.

Dies Gespräch war auf Müller berechnet, und wir beobachteten ihn dabei ebenso scharf wie unauffällig. Und nun feierte unsere Combinationsgabe einen glänzenden Triumph.

Müller stellte sich, als wenn er schliefe, machte es aber so ungeschickt, daß wir die Verstellung augenblicklich durchschauten. Der Wärter und ich sahen uns verständnißvoll an; ohne es auszusprechen, wußten wir, daß Jeder von uns für den erheuchelten Schlaf die gleiche naheliegende Deutung hatte.

Aber noch bezeichnender war, was darauf folgte. Als der Wärter hinausgegangen war, schlief ich von dem lebhaften Gespräch ermüdet, ein. Plötzlich erwachte ich wieder unter dem Gefühl, daß ich scharf beobachtet würde — und so war es: Müller hatte sich auf einen Arm gestützt, und so halb aufgerichtet betrachtete er mich mit einem unverkennbaren Ausdruck von Angst und Entsetzen. Sowie er mich wach sah, wandte er sich ab; aber es war für ihn schon zu spät, und mein Verdacht war nunmehr für mich zur Gewißheit geworden. Müller begriff, daß ich ihn durchschaut hatte — Verbrecher haben dafür ein sehr feines Wahrnehmungsvermögen—und sah angstvoll seiner Entlarvung entgegen. Nun zögerte ich nicht länger: ich ließ mir Tinte Feder und Papier geben und verfaßte ein ausführliches, nach Khausen adressirtes Telegramm, das mein Freund, der Wächter, sogleich fortbrachte; auf seine Verschwiegenheit konnte ich bauen, hatte ich ihm doch die Hälfte der auf die Ergreifung des Verbrechers ausgesetzte Belohnung versprochen.

Während des nächsten Tages beobachteten Müller und ich uns gegenseitig mit einer mißtrauischen Feindseligkeit, die äußerst unbehaglich war. Jeder erwartete von dem Anderen irgend einen verzweifelten Schritt, lange hätten wir die Spannung dieses Zustandes nicht ertragen können.

Bewunderungswürdig war unser Wärter; er gab mir wiederholt Zeichen des Einverständnisses und der Mitwissenschaft Müllern dagegen wußte er immer wieder durch leise geflüsterte Worte und dienstbereite Gefälligkeit zu beruhigen.

Dann kam die Katastrophe. Als am Morgen des zweiten Tages der mir von Ansehen bekannte Gerichtsrath Lange, der die Untersuchung führte, und zu diesem Zwecke die Reise hierher nicht gescheut hatte, in Begleitung eines Gerichtsschreibers, eines Polizeicommissärs und zweier Gensdarmen eintrat, wußte ich, was nun kommen würde. Ich fühlte, wie ich vor Aufregung erblaßte; Müller war noch bleicher geworden als sonst, sogar der Wärter konnte eine leise Unruhe nicht verbergen.

„Sie sind hier unnöthig," sagte der Commissär zu dem Wärter. „Kommen Sie mit uns.„ Etwas betreten folgte der Angeredete dem Commissär und dem einen Gensdarmen, während der andere zurückblieb und an der Thüre Posto faßte.

Der Gerichtsschreiber setzte sich, um das Protokoll zu führen, an einen Tisch, der Gerichtsrath ließ sich seinen Stuhl zwischen die beiden Betten stellen und begann dann:

„Es thut mir leid, meine Herren, daß wir Ihnen einige Unbequemlichkeiten verursachen müssen. Allein alle Indicien weisen darauf hin, daß der Mörder des Rentiers G. sich in Köln befindet und nun sind uns noch ganz bestimmte Denunziationen zugegangen. Wer von den Herren nennt sich Müller? Sie? Schön — wollen Sie mir einmal Ihre Personalien angeben?"

„Ich, Herr Gerichtsrath? Ich?" stammelte Müller erschrocken.

„Ja, Sie müssen schon entschuldigen, aber es geht nicht anders."

Ich begriff gar nicht, warum mit einem Manne, der in dem begründeten Verdacht stand, einen Raubmord begangen zu haben so rücksichtsvoll verfahren wurde.

Müller hatte sich von seiner ersten Bestürzung rasch wieder erholt und gab auf alle Fragen nach Namen, Alter, Religion schon erlittenen Strafen und so weiter ohne Zögern Antwort.

„Sie werden uns in einer anonymen Zuschrift als Thäter des in Khausen begangenen Raubmordes bezeichnet, allerdings auf so seltsame Verdachtsgründe hin, daß ich die Denunziation wie alles andere dumme Zeug, womit die Behörden von geschäftigen Nichtsthuern überhäuft werden, in den Papierkorb geworfen hätte, wenn ich nicht ohnehin hierher gereist wäre."

Mit diesen erstaunlichen Worten, wobei der Gerichtsrath mich sehr eigenthümlich ansah, leitete er sein weiteres Verhör ein.

„Wo waren Sie am 24. Januar?"

„Das weiß ich nicht genau, jedenfalls aber nicht in Khausen."

„Können Sie das beweisen, Herr Müller?"

„Sehr leicht; ich bin am 30. Januar mit der „Westphalen" aus St. Thomas in Hamburg angekommen, war also am 24. irgendwo auf dem Meere."

Nun wandte sich Lange sehr ernst an mich und sagte: „Sie haben sich in eine böse Patsche hinein geritten, mein Herr. Ihre fortwährenden Einsendungen und Ihre zum größten Theile ganz kindischen Rathschläge legen die Vermuthung nahe, daß Sie die Justiz auf falsche Spuren leiten wollen und selbst an dem Verbrechen betheiligt sind. Zudem ist eine Denunciation gegen Sie eingelaufen, die Sie direkt als den Mörder bezeichnet."

„Das ist doch unerhört!" rief ich außer mir. „Wer konnte das thun?"

Der Gerichtsrath lächelte und nahm eine Prise. „Ihre Ankläger sind Herr Müller und der Krankenwärter, der eben hinausgegangen ist," antwortete er.

Ich war sprachlos; selbst über die militärisch ernsten Züge des Gendarmen flog es wie der Schatten eines Lächelns.

„Wie heißen Sie? Wie alt? Schon vorbestraft? Wo waren Sie am 24. Januar?" Ingrimmig und beschämt mußte ich diese und andere Fragen beantworten.

„Das genügt vorläufig," sagte mein Peiniger. „Wir werden uns vielleicht noch öfter zu unterhalten haben." Das Protokoll wurde vorgelesen und unterschrieben.

Lange stand auf, zog seine Handschuhe an und erfreute uns noch mit folgender Schlußbemerkung: „Sonderbar! Sie denunziren Herrn Müller, weil er nichts von dem Morde wußte, und Sie selbst wurden von ihm denunzirt, weil Sie zu viel davon wußten. Sie sehen also, meine Herren, solche Scherze haben ihre zwei Seiten; lassen Sie es sich zur Warnung dienen. Adieu!"

Damit ging er hinaus; der Gendarm blieb zurück, um Müller und mich, die beiden Verdächtigen, zu bewachen.

Jetzt begriff ich Müllers's Verhalten; er hatte sich vor mir als dem gefährlichen Verbrecher gefürchtet, nicht weil er in mir den Verräther sah. Mir stieg eine Ahnung auf, daß ich mich einigermaßen lächerlich gemacht habe.

Spät am Abend wurde der Gendarm zurück gezogen, und ein Schreiben des Herrn Gerichtsrath Lange kündigte mir und meinem Zimmergenossen an, daß die soeben gegen uns eröffnete Untersuchung bereits wieder eingestellt sei, weil der wirkliche Mörder festgenommen sei und schon ein volles Geständniß abgelegt habe.

Herr Müller und ich wurden noch ganz gute Freunde; unangenehm war uns nur noch das Eine, daß wir bei der schwurgerichtlichen Verhandlung als Zeugen erscheinen sollten; glücklicher Weise starb der Verbrecher, ehe es so weit kam, im Gefängniß; es wäre verdrießlich gewesen, vor aller Welt auszusagen, daß wir ihn zu unserem Vertrauten gemacht hatten: denn der wirkliche Raubmörder war Niemand anders, als unser Freund, der stille und bescheidene Krankenwärter.

¶ Das beste Mittel gegen Husten ist „Chiloh's Cure". Ein vernachlässigter Husten ist gefährlich.

— Die Gefangene im Eisschrank. Ein tragikomischer Vorfall spielte sich in der Grocery von Wm. Cassie in Chicago ab, dem noch ein recht ernstes Nachspiel folgen dürfte.

Die 17jährige Clara Ireland kaufte in dem genannten Geschäftslokale ein Pfund Kaffee. Dieser fand jedoch keine Gnade vor den Augen der gestrengen Mutter der Käuferin, und letztere mußte sich wohl oder übel dazu entschließen, die „Schundwaare" abzutragen. Der Clerk Henry Lindquist erklärte ihr, daß dieser Kaffee nicht in dem Geschäftlokale gekauft sei. Die junge Dame wandte sich empört an Herrn Cassie selbst, doch auch dieser behauptete, Frl. Ireland nie in seinem Lokal gesehen zu haben. Außer sich über diese Unverfrorenheit, versuchte Frl. Ireland das Päckchen gemahlenen Kaffees Herrn Cassie an den Kopf zu werfen. Cassie drückte sich aber noch rechtzeitig und die Folge war, daß Lindquist die ganze Bescheerung in's Gesicht bekam. Die erregte junge Dame wurde aber sogleich von Cassie gepackt und trotz ihres Sträubens zur Beruhigung ihrer Nerven in den Eisschrank eingesperrt.

Vor Wuth rasend, verübte Frl. Ireland einen derartige Heidenlärm in ihrem kühlen Gefängniß, daß Vorübergehende aufmerksam wurden und eine derartige drohende Haltung annahmen, daß Cassie gezwungen war, seine Gefangene in Freiheit zu setzen. Diese entfernte sich kreischend und schimpfend, kehrte aber nach kurzer Zeit mit ihrer ganzen Verwandtschaft wieder zurück. Dem Ladeninhaber und dessen Clerk wäre es sicher an den Kragen gegangen, zumal da das verehrte Publikum, welches sich in Schaaren zu dem Schauspiel einfand, für die Dame Partei ergriff, wenn nicht ein Polizist auf der Bildfläche erschienen wäre. Dieser entschied, daß Frl. Ireland einen Haftbefehl gegen Cassie erwirken, bis dahin aber die Streitart ruhen solle. Widerstrebend fügten sich die rachedurstigen Anhänger der beleidigten Unschuld diesem Machtgebot.

Frl. Ireland wird einen Haftbefehl wegen Angriffs, Freiheitsberaubung und unordentlichen Betragens gegen Cassie erwirken.

---

* Nehmt Ihr „Simmons Liver Regulator" gegen unreines Blut oder Malaria, so werdet Ihr sicher bemerken, wie sich Eure Gesundheit und der Geist belebt. Ich habe „Simmons Liver Regulator" versucht, und es hat sofort gewirkt. Es gibt ein behagliches, kräftiges Gefühl. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel. J. R. Hiland. Monroe, Iowa.

Ein Lobgesang auf das Schwein.

In einer rheinischen landwirthschaftlichen Zeitschrift findet sich unter der Ueberschrift: „Was ist des Landwirths liebstes Thier?" der Text eines Liedes, welcher nach der Melodie „Was ist des Deutschen Vaterland" zu singen ist. Hier eine Probe-Strophe:

„Was ist des Landwirths liebstes Thier?
Ist es der Hühner-Kavalier,
Der auf dem Mist sich heiser kräht,
Dem Weibervolk den Kopf verdreht?
O nein, o nein, o nein,
Sein Lieblingsthier muß sittsam sein."
Was ist des Landwirths liebstes Thier?
O Freund, so nenn es endlich mir!
Das Thier, daß so beschaulich lebt,
Nur nach des Leibes Rundung strebt:
Das gute, liebe, dicke Schwein,
Das soll des Landwirts Liebling sein.

Der Verfasser des Poems ist der bekannte Graf Adolf v. Westarp, der den Büchermarkt mit drei Heften beschenkt hat: „O stirb uns nicht; ein Bismarcklied", „Drei Jesuitenlieder" und „Drei Kaiserlieder."

---

* Schnitt und Sitz der „Buckskin" Hosen allein machen sie zu den besten „Jeans" Hosen. Wenn Ihr berücksichtigt, wie sie sich tragen und wie sie gearbeitet sind, dann sind sie billiger wie andere, selbst wenn diese halb so viel kosten. Aber sie sind nicht theurer wie gewöhnliche.
Knoke & Eiband.

— Zu viel Haifische. Ein Amerikaner, der in Ceylon ein Bad zu nehmen wünschte, bat einem Eingeborenen, ihm eine Stelle zu zeigen, die von Krokodilen frei wäre. Der Eingeborene führte ihn nahe der Mündung des Flusses und dort erfreute sich der Amerikaner eines erfrischenden Bades. Als er wieder herauskam, fragte er seinen Führer, weshalb diese Stelle von Krokodilen frei wäre. „Krokodil fürchtet sich vor Haifisch!" antwortete der Singhalese. „Zu viel Haifisch' hier!"

Eine gesunde Leber macht den richtigen Menschen.

Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen schlechten Geschmack im Mund, üblen Athem, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, heiße trockne Haut, Frösteln zwischen den Schultern, so ist Eure Leber krank und das Blut allmählig vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbine" kurirt irgend eine Unregelmäßigkeit an Leber, Magen oder Verdauungsorgane. Ihm kommt keine Leber-Medizin gleich. Preis 75 Cts. Probeflasche umsonst bei
30 1Y A. Tolle.

— Ein modernes Familienleben. Fremder: „Ist jemand bei euch zu Hause?"

Die kleine Emma: „Ach nein, Mama hat Vorlesung auf der Universität, Anna ist im Gymnasium, Bertha hat Dienst auf der Post und ich muß gleich in die Fechtstunden gehen. Wollen Sie vielleicht mit Papa sprechen?"

Fremder: „Wenn ich nicht störe...."

Die kleine Emma: „Durchaus nicht, er kocht nur!"

F. HAMMAR PAINT CO.

COST LESS THAN CHEAP PAINT OR WHITE LEAD. Guaranteed 5 years.

HAMMAR PAINTS

are ground THICK. They are the correct combination of White Lead and Zinc, having good BODY and containing all necessary COLORS, DRYER, ETC. You make YOUR OWN paint PURE, DURABLE and BRIGHT by adding pure FRESH LINSEED OIL. Nothing but Linseed Oil makes any paint or lead durable. A gallon of THICK (Hammar) paint and a gallon of PURE linseed oil make TWO gallons of PURE, READY MIXED PAINT costing only $1.10 Per Gallon.

verkauft und garantirt von
GEO. PFEUFFER LUMBER CO.
Händler in allen Sorten Bauholz, Farben u. s. w.
SampleCard FREE
220-22-24 Spruce St. St. Louis Mo.

ROBERT KRAUSE.
Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

Voelcker Bros.
— Händler in —
MOEBEL!
Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von
Möbeln aller Art!
Alle Möbel für Küche bis zum Parlor
sind bei uns zu den billigsten Preisen zu bekommen.
Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreinern ausgeführt.
Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

INTERNATIONAL ROUTE
The INTERNATIONAL ROUTE.
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I. & G. N. R. R. Co. TO THE NORTH AND EAST
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.
PULLMAN BUFFET SLEEPERS
— BETWEEN —
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a m, 10:28 a m and 9:43 p m.
Trains bound south leave New Braunfels 7:52 a m, 6:05 p m and 8:40 p m.
T. T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, A. G. P. A. J. E. GALBRAITH, G. F. & P. A
Palestine, Texas.

Allen voraus
war der Rechnungsabschluß
der Mutual Life of New York.
RICHARD A. McCURDY, President.
Stammkapital $204,638,783.96
Ueberschuß $22,529,327.82
Zunahme in 1894:
Zunahme des Einkommens $ 6,067,724.26
Zunahme des Stammkapitals 17,931,103.82
Zunahme des Ueberschusses 4,576,718.81
Zunahme der Versicherung 51,923,039.96
: Beachtet, daß :
ein guter Rechnungsabschluß die beste Garantie für die Zukunft ist.
Um nähere Auskunft wendet Euch an:
Edwin Chamberlain & Co.,
General Agent für Texas, San Antonio.
Hermann Floege und Max Krüger,
Special Agenten, Neu Braunfels Texas.

F. SIMONS SALOON.
Süd-Ecke des Marktplatzes. Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.
Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Als ob das Unglück noch nicht groß genug wäre, das ein Wirbelsturm in St. Louis, East St. Louis und Umgegend angerichtet hat, wurde es durch die Sensationsfabrikanten der amerikanischen Presse in's Ungeheuerliche aufgebauscht. Einige Blätter gingen so weit, in Ueberschriften zu erzählen, daß St. Louis „vom Erdboden vertilgt sei. Andere begnügten sich mit der Meldung, alle großen Gasthäuser und Monumentalbauten seien vom Sturmwind hinweggefegt worden. Der Verlust an Menschenleben wurde für St. Louis allein auf „mindestens 1000" beziffert, und es hieß, daß ganze Ausflugdampfer, die zur Zeit gerade mit Passagieren überfüllt waren, im Mississippi versunken seien.

„Solche Uebertreibungen—schreibt dazu die „Chic. Abpst."—richten fast ebensoviel Schaden an, wie ein Tornado. Sie erwecken nicht nur in Europa, sondern sogar im Osten unseres eigenen Landes die Vorstellung, daß es ebenso gefährlich ist, im Südwesten der Ver. Staaten zu wohnen, wie am Fuße eines thätigen Vulkans, oder auf den von Orkanen heimgesuchten Südsee-Inseln. Somit entmuthigen sie die Einwanderung sowohl wie die Capitalanlage. In Wahrheit sind beispielsweise die Ueberschwemmungen am Rhein und die Sturmfluthen an der Nordsee-Küste, weil sie verhältnißmäßig häufig wiederkehren und sich über große Gebiete erstrecken, viel mehr zu fürchten, als die westlichen Wirbelstürme. Letztere erregen nur deshalb solches Grauen, weil sie urplötzlich heranziehen und ihr Schreckenswerk in wenigen Minuten zu vollenden pflegen. Wer aber die Verheerungen gesehen hat, welche die tagelang wüthenden „gewöhnlichen Stürme" namentlich in den Wäldern Europas anrichten, der wird wohl nicht ohne Weiteres den Satz unterschreiben, daß der Tornado das zerstörendste aller Naturereignisse ist. Das Hagelwetter, welches vor drei Jahren die Stadt Wien heimsuchte, kam an Furchtbarkeit dem St. Louiser Wirbelwinde völlig gleich. Noch mehrere Monate später sah der Praterwald aus, als ob ihn ein Vandalenheer verwüstet hätte.

Durch diese Bemerkungen soll das Unglück, welches die große Handelsstadt am Mississippi betroffen hat, keineswegs verkleinert, sondern es soll nur der Vorstellung entgegengetreten werden, daß St. Louis ein unsicherer Wohnort ist. Das Gebiet, in dem die Tornados, — fälschlich auch Cyklone genannt, — mehr oder weniger regelmäßig auftreten, ist eine der ersten Getreidekammern der Welt und kann selbst unter den heutigen Verhältnissen eine Bevölkerung von 100 Millionen reichlich ernähren. Es erfreut sich eines gesunden, zur Arbeit anregenden Klimas, eines fruchtbaren Bodens und einer genügenden Feuchtigkeit. Deshalb ist es geradezu ein Frevel, dieses Gebiet als eine Gegend des Schreckens und des Todes hinzustellen. Die amerikanischen Eisenbahnen fordern im Jahresdurchschnitt zwanzigmal so viele Opfer, als die Wirbelstürme in den westlichen Prairiestaaten.

St. Louis wird ohne Zweifel dankbar sein für das Mitleid und die werkthätige Hilfe, die ihm von allen Seiten angeboten werden. Es wird sich aber entschieden gegen die Uebertreibungen verwahren, die seinen Sturm auf gleiche Stufe mit dem Erdbeben in Lissabon und ähnlichen Katastrophen stellten. Als Wohnort ist St. Louis so „sicher", wie Chicago, New York oder Berlin."

Die Deutschen werden hierzulande oft für ganz einfältige Leute gehalten, und wenn gleich das dem Deutschthum im Allgemeinen gegenüber ein großes Unrecht ist, so ist doch ein großer Theil der Deutschen daran schuld, daß das Amerikanerthum solche Ideen von den Deutschen bekommt. Es giebt viele Deutsche, welche als Einwanderer hier ins Land kommen, mit der grundverkehrtesten Ansicht über Leute und Sitten. Sobald diese Leute ihre Enttäuschung gewahren, fühlen sie sich zurückgesetzt und werden stutzig; während der eine Theil den Sitten widerstrebt, versucht der andere sich mit Gewalt in dieselben hineinzuzwängen. Würde der Deutsche hübsch an den alten Sitten fest halten und sich überhaupt für's erste nicht um die amerikanischen Sitten kümmern, so würde man ihn für einen Einwanderer halten, wie man alle Einwanderer ansieht, so aber wird die Mitwelt aufmerksam auf ihn und je komischer und unbeholfener er sich mit den neuen Sitten geberdet, desto größer ist der Jux. Dies ist immer noch bei den Einwandrern zu entschuldigen, denn wir als geborene Amerikaner, können uns den Wechsel nicht vorstellen, den man zu bestehen hat, wenn man aus dem engen Freundeskreise in ein wildfremdes Land kommt. Diese Dümmsten unter den Deutschen sind jene, welche, wenn sie mal einen gebrochenen Satz englisch reden können, gleich ganz Yankeemäßig auftreten wollen. Diese sind es, welche Unehre über das Deutschthum bringen, denn man kann ja nicht anders, als bei dieser hervorstechenden Einfältigkeit den Betreffenden für einen dummen Kerl zu halten. Nicht alleine, daß man die Muttersprache zurücksetzt und die alten National-Gefühle schnöde verletzt, sondern auch der Name muß veramerikanisirt werden! Wie einfältig! — Einer der größten Staatsmänner unseres Landes fragte einstens: What is in a Name? Nichts ist in einem Namen, wenn man seinem Namen nicht selbst Ehre macht; und wenn man seinen Namen, in dem doch nichts ist als die Bezeichnung, gar schändet oder widerwärtig verstümmelt, so zeigt man dadurch wenig oder gar keine Selbstachtung." — So schreibt ein Yankee-Blatt.

Eingesandt.

Es gereicht mir zum wirklichen Vergnügen den Lesern Ihrer Zeitung von einer Schulprüfung berichten zu können, welcher ich letzten Samstag beiwohnte.

Auf die Einladung eines Herrn, der jetzt hier wohnt, aber doch noch ein lebhaftes Interesse an der Schule nimmt, deren Mitbegründer er war, fuhr ich mit demselben nach der 3 Meilen Creek Schule wo Herr Holz seit einer Reihe von Jahren seines Lehreramtes waltet. Bei unserer Ankunft war die Prüfung schon in vollem Gange, und zwar im Rechnen. Hier zeigte es sich welche Erfolge durch zielbewußten Unterricht sogar bei den jüngsten Schülern erreicht werden können. Und wie bei den Jüngsten so war es auch bei den höheren Klassen.

Alle andern Lehrfächer wurden in gleich meisterhafter Weise behandelt. Am meisten imponirte mir die äußerst klare Aussprache sowohl des Englischen wie Deutschen von Seiten der Schüler. Dies zu erreichen muß Herr Holz sich unendlich Mühe gegeben haben.

Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich Herrn Holz's Schule als das Muster einer Landschule wie sie sein soll, hinstelle und kann die betreffende Schulgemeinde sich glücklich schätzen eine solche erprobte Lehrkraft ihr eigen zu nennen.

Und scheint es mir lächerlich, von einem Lehrer, welcher auf erfolgreiche Wirksamkeit von einem halben Menschenalter zurückblicken kann, zu verlangen, alle paar Jahre wieder eine Prüfung zu bestehen. Die Wege unserer Gesetzgeber sind eben manchmal wunderbar.

Nachmittags wurde das Schulhaus ausschließlich dem jungen Volke überlassen, welches sich ausgezeichnet zu amüsiren schien, wozu die Klänge einer Musikkapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Waldschmidt nicht wenig beitrugen.

Daß sich die Gastfreundschaft der Schulpatrone in hellstem Lichte zeigte, glauben mir wohl Alle, die mit den Bewohnern der Gegend bekannt sind.

B.

TO THE DEMOCRACY OF COMAL COUNTY.

A Democratic County convention of Comal is hereby called to meet in the courthouse in New Braunfels at 2 o'clock P. M. on the 13. day of June 1896, for the purpose of selecting delegates to the various State and District conventions and to transact such other business as may properly come before the convention. The members of the executive committee are hereby ordered to call primary conventions in their various precincts to meet on the 6. day of June 1896.

S. V. PFEUFFER.
Chairman, Dem. Ex. Com. of Comal Co.

TO THE DEMOCRACY OF PRECINCT NO. 1, COMAL CO.

Agreeable to the above call, as chairman of precinct No. 1, I hereby call a democratic primary convention to meet at the courthouse in New Braunfels at 4 o'clock P. M. on Saturday the 6. day of June 1896 for the purpose of selecting delegates to the county convention which is called to meet on the 13. day of June 1896 and to transact such other business as may properly come before the convention.

J. D. GUINN.
Chairman, prect. No. 1.

TO THE DEMOCRACY OF PRECINCT NO. 2, COMAL CO.

Agreeable to the above call, as chairman of precinct No. 2, I hereby call a democratic primary convention to meet at H. D. Gruene's Hall at 4 o'clock P. M. on Saturday the 6. day of June 1896 for the purpose of selecting delegates to the county convention which is called to meet on the 13. day of June 1896 and to transact such other business as may properly come before the convention.

J. BEHNSCH.
Chairman, Prect. No. 2.

TO THE DEMOCRACY OF PRECINCT NO. 3, COMAL CO.

Agreeable to the above call, as chairman of precinct No. 3, I hereby call a democratic primary convention to meet at Aug. Startz Store at 4 o'clock P. M. on Saturday the 6. day of June 1896 for the purpose of selecting delegates to the county convention which is called to meet on the 13. day of June 1896 and to transact such other business as may properly come before the convention.

H. PANTERMUEHL.
Chairman, Prect. No. 3.

TO THE DEMOCRACY OF PRECINCT NO. 4, COMAL CO.

Agreeable to the above call, as chairman of precinct No. 1, I hereby call a democratic primary convention to meet at 4 Mile Creek School House at 4 o'clock P. M. on Saturday the 6. day of June 1896 for the purpose of selecting delegates to the county convention which is called to meet on the 13. day of June 1896 and to transact such other business as may properly come before the convention.

GUSTAV REININGER.
Chairman, Prect. No. 4.

CONVENTION CALL.

By virtue of the authority vested in me as chairman of the Democratic executive committee of the Ninety-eighth Representative district, and in compliance with the wishes of a majority of said executive committee, I hereby call a Democratic convention to be composed of delegates elected by several counties of said district to meet in New Braunfels on the 19th day of June, 1896, at 10 o'clock a. m., for the purpose of nominating two candidates to represent said district in the Legislature and to transact such other business as may claim consideration. It is recommended that each county send one delegate for each fifty votes or fraction over twenty-five votes cast for the Democratic nominee for Governor at the last election, and if the above basis shall be adopted the counties shall be entitled to votes as follows:

Blanco 9; Comal 15; Gillespie 5; Hays 26.

C. P. BOON.
Chairman.

Blanco, Texas, May 30. 1896.

Einer gewissen Klasse Deutscher liest die „K. C. Fr. Pr." folgendermaßen den Text: „Zu einem der beliebtesten Ausfälle auf der Bierbank und auch am heimischen Heerd gehört hier das Schimpfen auf die deutsche Zeitung. Da wird an allem Möglichen herum genörgelt, aber nicht bedacht, unter welch' schwierigen Verhältnissen gerade hier ein deutsches Zeitungunternehmen zu arbeiten hat. Vor Allem fehlt es demselben an der nachhaltigen Unterstützung des Deutschthums selbst und würde der einsichtige Amerikaner dem „German Paper" nicht seine Anzeigen zuwenden, dann wäre die Existenz der deutschen Blätter schon längst unmöglich gemacht. Ja, so war es von jeher, bei den lieben Deutschen— Bei wenig Gegenleistung möglichst Viel verlangen und recht wacker auf Jene losschimpfen, die in Wahrheit die alleinigen Vertreter des Deutschthums nach Außen sind, das ist so eine beliebte Gewohnheit. Natürlich bedenkt man bei dem sinnlosen Geschimpfe nicht, daß man die Sprachorgane des Deutschthums, als welche die Zeitungen betrachtet werden müssen, verkleinert und sie hinter die englischen Kraut- und Rübenblätter zurückzusetzen sucht."

Im wunderschönen Monat Mai haben wir leider fast jede Woche Berichte über Tod und Verheerungen bringende Stürme erhalten. Am furchtbarsten sind die Städte St. Louis und Ost-St. Louis heimgesucht worden. Die genaue Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt, beträgt jedoch über 400 und mehr wie 700 Personen sind verletzt. Ganze Stadttheile liegen in Trümmern und Schiffe sind versunken. Ein Sachverständiger schätzt heute den Schaden auf wenigstens $20,000,000.

Grauenhaft klingt auch die Nachricht von Moskau, wo während der Krönungsfestlichkeiten auf einer großen Ebene die Vertheilung von Gaben stattfand und in der sich drängenden riesigen Menschenmenge annähernd 2000 Personen umkamen und ebensoviel verletzt wurden.

Daß es Menschen giebt, die sogar bei solchen Gelegenheiten aus dem Elend ihrer Mitmenschen in niederträchtigster und verbrecherischer Weise Nutzen ziehen, sollte man kaum für möglich halten. Doch, wie von St. Louis gemeldet wird, waren dort Diebsgesindel und Schwindler direkt nach dem Sturme an der Arbeit, bestahlen und betrogen die vom Sturme Betroffenen. Viele Arbeiter, deren Hülfe verlangt wurde, stellten die unerhörtesten Forderungen: **$1.25** die Stunde. Da verdient besondere Anerkennung die deutsche Steinmaurer-Union. Sie beschloß, jedes Mitglied, welches die Nothlage benutzt und mehr wie den gewöhnlichen Lohn verlangt, soll $5.00 Strafe bezahlen.

St. Louis, die schwer heimgesuchte Metropole am Vater der Ströme (Mississippi), ist die fünfte Großstadt des Landes und fast ebenso rasch emporgewachsen, wie seine unvergleichliche Conkurrentin Chicago. Der Name ist kaum 130 Jahre bekannt, denn 1764 legte der Franzose, Laclede dort einen Handelsposten an, welcher 1817 städtische Gerechtsame erhielt; 1840 hatte die Stadt erst 16,469 Einwohner, heute weit über eine halbe Million. Schon wiederholt ist St. Louis schwer heimgesucht worden, 1844 durch eine verheerende Ueberschwemmung, 1848 durch eine Cholera-Epidemie, 1849 durch eine verheerende Feuersbrunst; aber ste hat sich von jedem Schlage immer rasch erholt und wird auch die neue Heimsuchung zu überwinden wissen.

Rußland's kostspielige Riesenanzeige.

Wir haben an dieser Stelle so oft Gelegenheit gehabt, den bekannten Satz zu citiren: „Anzeigen ist theuer, Nichtanzeigen aber noch viel theurer." Und diese große Wahrheit bezieht sich nicht allein auf den Geschäftsmann, welcher dem Publikum seine Waaren anpreist, sondern auch auf ganze Reiche und Nationen. Wenn zum Beispiel eine Seemacht eine große Flottenparade abhält, so kostet das auch ein Heidengeld, allein dieses Geld trägt tausendfache Zinsen, denn schließlich ist ja die Parade doch weiter Nichts, als eine im großem Style gehaltene Anzeige, welche den freundlichen Nachbarn die Thatsache vor Augen führen soll, daß die betreffende Macht eine starke Marine besitzt, und daß es daher nicht rathsam wäre, mit ihr anzubinden. So ist auch der ganze Moskauer Krönungsrummel als eine Riesenanzeige aufzufassen, welche besonderes darauf berechnet ist, den asiatischen Potentaten und Potentätchen zu imponiren und ihnen zu Gemüthe zu führen, daß ein Land, welches nur „zum Spaß" solche Riesensummen ausgeben kann, auch stark genug sei, um seine Freunde und Vasallen zu beschützen. Allein unter den hervorragenden Asiaten, die sich zur Zeit in Moskau aufhalten, kennen wir zum Mindesten zwei, bei denen die Anzeige nicht verfangen wird. Der eine ist der bekannte japanische Feldmarschall Pamagata, dem noch nicht einmal die Colonels im Stabe des Gouverneurs von New York imponirt haben und auf den deshalb der Moskauer Mummenschanz erst recht keinen Eindruck machen wird. Und der andere ist Li Hung Chang, der chinesische Bismarck, welcher, seit er seine gelbe Reitjacke und seine dreifache Pfauenfeder wieder hat, mit doppelter Verachtung auf das russische Barbarenvolk herabschaut. Indessen Das sind nur zwei Ausnahmen. Die anderen hohen und höchsten Herrschaften aus Asien, die Khans und Emirs, welche zur Zeit zu Dutzenden in Moskau herum laufen, werden um so sicherer dem russischen Bären in die Falle gehen. Und darum sind die hundert Millionen am Ende doch nicht auf die Straße geworfen.

L. A.

Frei!

Jene, welche Dr. King's New Discovery gebraucht haben, kennen seinen Werth und solchen, welche das nicht gethan haben wird jetzt Gelegenheit geboten, es umsonst zu versuchen. Sprecht bei dem Apotheker vor und laßt auch eine Flasche zum Versuch geben. Sendet Eure Namen an H. E. Bucklen & Co. Chicago, um eine Schachtel „Dr. Kings New Life Pills" frei zugesandt zu bekommen, ebenso ein Exemplar von „Guide to Health and Household Instructor". Ihr zieht den Nutzen und es kostet Euch nichts in

4 B. E. Voelcker's Apotheke.

L. A. HOFFMANN & SOHN,

Juweliere und Uhrmacher,

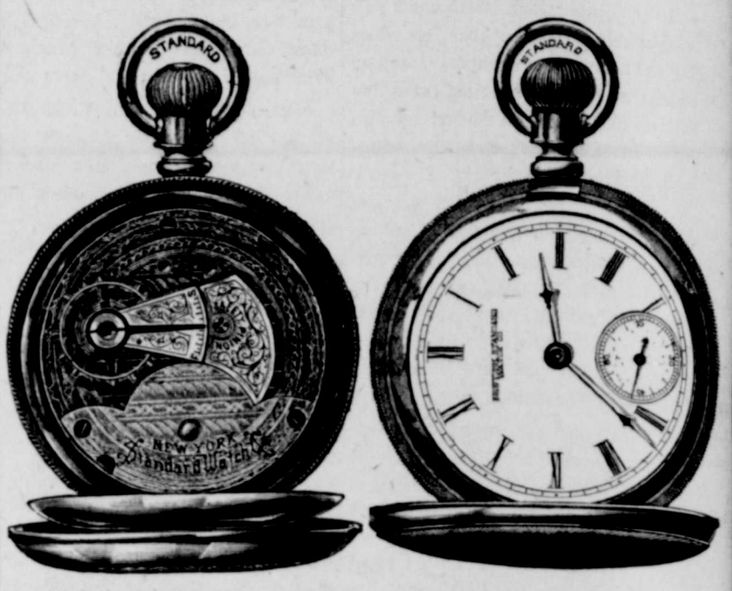
halten stets die größte Auswahl von

Uhren,

Gold- und Silber-Sachen,

Brillen ꝛc. ꝛc.

zu den billigsten Preisen.



Reperaturen an Uhren, Goldsachen u. s. w. werden prompt und billig gemacht.

Die George Pfeuffer Lumber Co.

ist Agent für die

gerippten, galvanisirten, eisernen Cisternen.

Die anerkannt Dauerhaftesten und Besten im Markt. Dieselben können ebensowohl über- wie untergrund aufgestellt werden. Zeugnisse von bekannten Käufern und Chemikern in Texas, welche diese Cisternen seit länger als 18 Jahren im Gebrauch haben und bestätigen, keine Reparaturkosten gehabt und fortwährend vollständige Zufriedenheit erhalten zu haben, liegen zur Einsicht vor. Ebenfalls halten wir

Hodge Draht Picket-Fenzen,

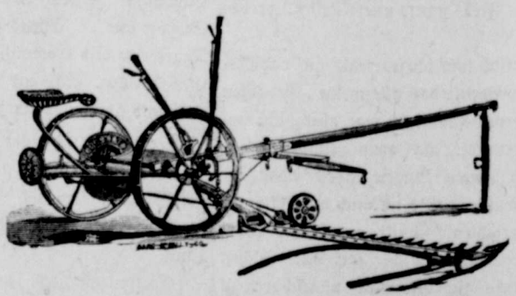
welche sich hauptsächlich für Garten- und Yard-Einfriedigungen eignen. Sie sind hübsch, dauerhaft und billig und können von Jedermann aufgestellt werden. Nähere Auskunft, ob ein Kauf abgeschlossen wird oder nicht, wird gern ertheilt.

Geo. Pfeuffer Lumber Co.

N. Holz & Son.

Alleinige Agenten für die berühmten

Einfach und stark.



Buckeye Mäh-Maschienen.

Die beste, dauerhafteste und leichtlaufendste Maschiene im Markte.

Ganz Stahl-Heu-Recher.

Alle Sorten Ackerbau - Geraethschaften.

Farm-Wagen, Ambulances, Carriages, Buggies und Ferguson Carts.

Preise liberal.

Lokales.

Herr Carl Sauer ist bevollmächtigt Collectionen für die „Neu Braunfelser Zeitung" zu machen und dafür zu quittiren.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelser Zeitung" die deutschen Ansiedelungen besuchen.

‡ Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, und Freitag.

Nach Solms um 9 Uhr morgens jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

† Ferdinand Hein, (geb. 1835 zu Odersberg, Nassau), welcher am 27. d. M. nach langem und schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren das Zeitliche segnete, kam 1852 mit seiner elterlichen Familie, welche aus acht Personen bestand, in Galveston an, wo sie ein Jahr lang verweilten und sich dann nach Neu Braunfels wandten. Der Verstorbene, dessen Vater im nächsten Jahre starb, wurde schon früh in den Kampf um das Dasein hineingezogen, da er, kaum dem Knabenalter entwachsen, für die Erhaltung der Familie zu sorgen hatte. Seine Freunde, welche seines braven Bemühens Zeugen waren, rühmen die Thatkraft und Aufopferung, mit welcher er dieser Aufgabe gerecht ward. 1865 verheirathete er sich mit seiner ihn überlebenden Gattin Sophie geb. Hildebrand. Aus dieser Ehe erblüheten 4 Söhne und 4 Töchter, wovon ihm ein Sohn und eine Tochter in die Ewigkeit vorangingen. Außer seiner Gattin und 6 Kindern, betrauern seinen Tod 6 Großkinder und 5 Geschwister. Ferd. Hein hinterläßt als Gatte, Vater und Bürger einen allgemein geachteten Namen. Dafür zeugte auch die ungemein große Theilnahme an seinem Begräbniß, das an verflossenem Donnerstag auf dem Neu-Braunfelser Friedhof stattfand. Segen seinem Andenken! Mr.

† Walter, 2 Monate altes Söhnlein von Herrn Hermann Rohde und dessen Gattin Anna geb. Schlichting, starb am 30. Mai an der Kindercholera. Den Eltern, denen nun nacheinander 5 Kinder in zartestem Alter gestorben sind, wurde durch eine verhältnißmäßig große Theilnahme an dem Leichenbegängniß die herzlichste Sympathie ihrer Verwandten und Freunde bezeugt.

‡ Die Mitglieder des „Germania Farmervereins zu Anhalt" sind ersucht, zu der am ersten Sonntag im Juli stattfindenden Versammlung in voller Zahl zu erscheinen, da endgültig über den Bau der Halle abgestimmt werden soll.

‡ Richter Kelso von Eagle Paß, demokratischer Congreß-Candidat für den 12ten texanischen Distrikt, weilte während der letzten Tage in Neu Braunfels.

‡ Ein ehrendes Zeugniß haben Trustees und Patrone der Schönthal-Schule dem bisherigen Lehrer derselben, Herrn F. A. Baumann ausgestellt. Herr Baumann, der 4 Jahre in genannter Schule thätig war und dessen Scheiden von der betr. Gemeinde sehr bedauert wird, sucht einen größern Wirkungskreis.

‡ Die Schwimmschule des Herrn Rich. Gerlich hat in diesem Jahre eine größere Anzahl von Schülern wie früher. Kein Institut dürfte aber auch zur Pflege des Körpers besser zu empfehlen sein. Nicht allein das erfrischende Bad in den klaren Fluthen unseres Comal-Flusses während der heißen Jahreszeit, sondern auch die Schwimmübungen, nach Vorschrift ausgeführt, dienen zu kräftiger und gesunder Körperentwickelung. Das Unternehmen des Herrn Gerlich sollte allerseits unterstützt werden, damit die Anlagen noch vergrößert und verschönert werden können.

‡ Die Bewohner von Comal-County dürfen stolz darauf sein, daß die Grand-Jury am Samstag entlassen wurde, ohne eine Anklage erhoben zu haben. Es spricht dies sowohl für die Friedfertigkeit unserer Bürger wie für die richtige Einsicht der Großgeschworenen, die der Uebertretung einfältiger, vernunftwidriger Verbote keine Beachtung schenken und auf unbegründete Verdächtigungen hin keinen Grund zu einer Anklage finden.— Die Petit-Jury hat außer dem in voriger Nummer erwähnten Kühn's Falle über folgende Fälle entschieden: Joh. Branch vs. J. & Gr. N. N. N. Co., Urtheil zu Gunsten der Verklagten. Kopplin vs. Kopplin, zu Gunsten des Klägers. F. J. Maier vs. G. Betz, zu Gunsten des Klägers. Val. Eberhardt vs. W. Simons, Verklagter zu einem Dollar Strafe verurtheilt. Mercantile Banking Co. vs. Jos. Landa, zu Gunsten des Verklagten.

‡ In dem Criminalfalle Staat Texas vs. Herman Meyer hat sich die Petit-Jury, welche seit Dienstag Abend in Berathung sitzt, bis jetzt nicht über ein Urtheil verständigt.

‡ In der Schulrath-Sitzung am Dienstag Abend wurden die bisherigen Lehrer der Neu Braunfelser Schule wiedergewählt.

‡ Pastor S. C. Zettner aus Washington County predigte am Sonntag in der hiesigen protestantischen Kirche. Die Predigt, wie die Persönlichkeit des Herrn Pastor, der sich um das vakante Pfarramt bewirbt, hat, soweit wir bis jetzt erfuhren, den Mitgliedern der Gemeinde sehr gut gefallen. Wir lernten ihn als einen jovialen Gesellschafter kennen.

‡ Freitag, den 19. Juni, findet hier die demokratische Convention zur Nomination der zwei Repräsentanten des 98sten Distrikts, umfassend die Counties Comal, Hays, Blanco und Gillespie, statt. Am nächsten Tage die demokratische Convention zur Nomination eines Congreß-Repräsentanten des 12. Distrikts. An beiden Tagen, namentlich am Samstag, 20. Juni, wird eine große Zahl von Delegaten unsere Stadt besuchen und daß die Neu Braunfelser Bürger für einen freundlichen Empfang und Unterhaltung ihrer Gäste sorgen, ist selbstverständlich.

Briefliste.

Aguilar, Juan (ausl.)	Bertsch, Paul
Morrisson J. M.	Martinez, Pedro
Perez, Juan	Rodriges, Petra

1 Cent wird collectirt für alle annoncirte Briefe. Joseph E. Nuhn, P.M.

New Braunfels Tex., 3. Juni 1896

‡ Der Regenfall in Neu Braunfels von 1—31 Mai betrug dreifünftel Zoll.

‡ Einen beachtenswerthen Aufsatz über Das Strafen. Ein Kapitel aus der Kindererziehung von A. F. Heilig findet der Leser auf anderer Seite. Herr Heilig, ein Neffe des Herrn F. Heilig hier, ist Lehrer in Deutschland.

‡ Es freut uns stets, wenn wir was Gutes berichten können, besonders auch von Neu Braunfelsern, die eine neue Heimath suchten und sich dort wohl befinden. Wie uns Herr Henry Meyer, der sich mehrere Tage hier aufhielt, mittheilt, findet er wie auch Herr L. Henne jr. in Rockdale das freundlichste Entgegenkommen seitens der Bürger aus Stadt und Land.

‡ „Des is Se e fähr onjenähme Demberadur" sagte der Sachse als er die Hölle betrat. Käme er jetzt hierher, so würde er wahrscheinlich in seiner angeborenen Höflichkeit dasselbe sagen. Mer haben Se nämlich mehrschdendeels ooch 96 Grad im Schadden.

Chase's Barley Malt Whisky absolut rein. Chase's Barley Malt Whisky kräftig und ausgezeichnet. Chase's Barley Malt Whisky stärkt die Lungen. Chase's Barley Malt Whisky hilft die Verdauung. H. Streuer & Bro. die einzigen Agenten in Neu Braunfels.

‡ Frau Pfarrer Knus in Neu Braunfels hat zu verkaufen: 5 Faß Roth-Wein (reiner Saft) 75 cts. die Gallone; 7 Faß Tischwein 25 cts. die Gallone; 16 Weinfässer, das Faß zu 125; 10 Essigfässer, das Faß zu 75 cts; 4 Faß Wein-Essig, 15 cts. die Gollone. Die Weine sind von vorzüglichem Geschmack und Jedem zu empfehlen. Der Wein-Essig ist mit großer Sorgfalt zubereitet.

‡ Erhalten eine Car-Load Buggies, welche billig verkauft werden bei
32 3t H. D. Grüne, Thorn Hill.

‡ Farmer, wenn Ihr in die Stadt kommt, nehmt Euch ein gutes Stück Fleisch oder Wurst mit. F. Schumann.

‡ Jede Hausfrau gebraucht F. Hampe's Bouget Backpulver. 24 tf

‡ Die größte Auswahl in Strohhüten bei Streuer & Hofmann für Jung und Alt. 19 tf

‡ **$15.00** Top-Buggies und aufwärts, bei N. Holz & Son. 29 4t

‡ **Texas Weine** von 1891, 30 Cents per Flasche. Von 1893, 25 Cents per Flasche oder 75 Cents per Gallone bei Otto Heilig.

Die billigsten Waaren in der Stadt
Bekommt man bei Andrae's Fritze,
Weil er sie selbst gekaufet hat,
Von Häusern an der Spitze. 29tf

‡ Geue's Frucht-Store und Parlor. Jeden Donnerstag und Sonntag: "Ice-cream." Täglich: "Milk-shake" und Fountain-Soda. tf.

‡ Erhalten, eine Car-Load Wanda Flour welches billig und unter garantie verkauft wird, bei H. D. Gruene.
31 3t Thorn Hill.

‡ Das erfrischendste und anerkannt gesundeste Getränk ist Ginger-Ale. Man bestelle es bei E. S. Sippel. Lieferung frei ins Haus. 15 tf

‡ Seht Euch die neue Buckeye Mäh-Maschine und Stahl-Rechen an bei N. Holz & Son. 29 4t

‡ Eine große Auswahl neuer Hosen angekommen bei
tf Streuer & Hoffmann.

‡ Bei F. Hampe könnt Ihr eine hohe Arm für 10 Jahre garantirte Nähmaschine für $20.00 kaufen. 24 tf

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Eine neue Sendung Staubdecken angekommen. Billig bei A. Homann. tf

‡ Standard Kleidermuster, patterns bei F. Hampe. 19 6mts.

‡ Streicht Eure Häuser mit **Lucas Farbe** an. Es ist die beste.
29 tf N. Holz & Son, Agents.

‡ Bei F. Andrae bekommt ihr Häkel-Garn und Stickseide in allen Farben zu den billigsten Preisen. 29 tf

‡ F. Schumanns Fleischmarkt ist zu jeder Tageszeit offen, wo man die besten und zartesten Fleische und Würste bekommen kann. 31 4t

☞ Eben angekommen: 250 Dutzend Buggy-Peitschen zu 5 Cts., 10 Cts., 15 Cts., 20 Cts. und 25 Cts. bei
24tf A. Homann.

‡ Alle neuesten Muster in Sommerzeugen sind soeben in großer Auswahl angekommen bei Streuer & Hofmann. 19tf

‡ Ceder-Pfosten 7 Fuß lang zu 9 Cts. das Stück. Ceder-Klötze aller Längen zu 5 Cents den laufenden Fuß bei
20 6mts. H D Gruene, Thorn Hill.

‡ Das delikate „Erlanger" Bier ist jeden Samstag und Sonntag frisch an Zapf bei
11 tf Otto Heilig.

‡ Nur für kurze Zeit werde ich die folgenden Waaren zu den hier folgenden Preisen verkaufen.

Hafergrütze in 2 lb Paketen	3 für 25c.
" nicht in Packeten	24lb für $1.
3 Crown Rosinen	20lb für $1.
Guter Reis	25lb für $1.
Guter Kaffee	5lb für $1.
Beste Sorte Kaffee	4½lb für $1.

Deshalb versäumt nicht und holt Euch von diesen Sachen ehe es zu spät ist.
29 tf F. Andrae.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Wer einen Wagen kaufen will, der sollte sich den „Staughton Wagen" erst ansehen, es ist der beste Wagen im Markte.
Bei H D Gruene,
22 3mts Thorn Hill.

‡ Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.
Holzmann & Co.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Pfeuffers verkaufen die Columbia Nähmaschine immer noch für $22.50 unter 10 jähriger Garantie. 21tf

‡ Dr. Moeckel, Specialarzt für Augen-, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten wird nächsten Sonntag in Voelckers Apotheke zu treffen sein.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Jeden Samstag und Sonntag frisches „Erlanger" Bier bei
11 tf Otto Heilig.

‡ Ceder-Fenzpfosten stets vorräthig
27 tf bei Ed. Rohde.

Seneca, Mo., 31. Mai. Keine Worte vermögen das furchtbare Unheil zu schildern, welches hier durch die bereits kurz gemeldeten Ueberschwemmungen angerichtet worden ist. Cherokee Avenue, Senecas Haupt-Geschäftsstraße, ist durch den Verlust der prächtigen Personen-Brücke, die einst den Lost Creek übrrspannte, in zwei Theile getheilt. Hunderte von Bürgern nehmen die Trümmer in Augenschein und zahlreiche Boote suchen beständig nach den Leichen der Ertrunkenen. Von den 18 Vermißten sind 14 bereits aus dem Wasser hervorgezogen worden. Die Straßen bieten einen traurigen Anblick dar. Alles ist voll Schmutz und Trümmer. Die Kosten der Beerdigung der Opfer werden wahrscheinlich durch öffentliche Beiträge gedeckt werden müssen, ebenso wie die ersten Bedürfnisse derer, die ihrer Wohnungen beraubt worden sind. Beiträge für die unglückliche Stadt sollen an Mayor James McGannon gesandt werdrn.

Freie Pillen.

Sendet Eure Adresse an H. E. Bucklen & Co., Chicago um eine Schachtel von Dr. King's New Life Pills kostenfrei zu bekommen. Ein Versuch wird Euch von den Vorzügen überzeugen. Diese Pillen wirken gelinde und sind ausgezeichnet bei Verdauungsstörungen und Kopfschmerz. Gegen Malaria und Leberkrankheiten sind sie unschätzbar. Garantirt, daß sie keine gefährliche Substanzen enthalten und nur von Kräutern gemacht sind. Sie schwächen nicht, sondern stärken das System. Gewöhnlicher Preis 25 Cts. Verkauft bei
4 B. E. Voelcker.

Neue Anzeigen.

Todesanzeige u. Danksagung

Frau Ottilie Erler geb. Traugott starb im Alter von 58 Jahren und 10 Monaten am Brust-Krebs im Hause ihres Tochtermannes Hermann Lohl, Wade P. O., Guadalupe Co., Tex. Die Verstorbene wurde am 28. Mai auf ihrer Farm in der Nähe von Cranes Mill P.O., Comal Co., Tex., neben ihrem 1 Jahr früher verstorbenen Ehegatten begraben. Pastor Engel amtirte am Grabe. Die Hinterbliebenen 3 Söhne und 3 Töchter nebst deren Gattinnen und Gatten, sagen Allen denen, die ihrer lieben Mutter während ihrer langen Krankheit sowohl hier, als in Wade liebreichen Beistand und Hülfe angedeihen ließen, ihren tiefgefühltesten Dank; so wie sie auch Allen denen, die ihr bei dem Begräbniß die letzte Ehre erwiesen haben, herzlichst danken. Im Namen aller Leidtragenden der Sohn
Albert Erler.

Danksagung.

Allen, welche der Beerdigung meines geliebten Mannes, unseres theuren Vaters, Großvaters und Bruders, des Herrn Ferd. Hein, beiwohnten, sagen wir hiermit unseren innigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung!

Allen, welche der Beerdigung unseres geliebten Söhnchens Walter beiwohnten, sagen wir hiermit unseren innigen Dank.
Hermann Rohde und Familie.

Deutsch-Protest. Gemeinde.

(Anzeige.)

Das Presbyterium hat folgende Tage für Probepredigten der Pfarramts-Candidaten bestimmt: Für Ehrw. G. J. Kannemacher, Coupland, Tex., den 7. Juni d. J. — Ehrw. Oscar Kelsch, Topeka, Kansas, den 14. Juni— und Ehrw. P. A. Keifer, Evarts, Ill., den 21. Juni. — Ehrw. C. Martin, Caspars, Ill. 28. Juni.—Ehrw. C. Wooge, Lookout, Tex., 5. July. Im Auftrage,
Hermann Seele,
30 tf Secretär.

Zu verkaufen!

Eine 1200 Acker große Prärie-Farm und Ranch in Denton Co., Tex. 300 Acker in Cultur. Gute Einrichtungen. Deutsche Ansiedlung, Schule und Kirche. Die Ernte gehört dem Käufer, wenn sich derselbe jetzt zu kaufen entschließt. Farmgeräthschaften ebenfalls. Nähere Auskunft ertheilt
T. W. Abney,
30 tf Denton, Tex.

Tanzkränzchen
—: in :—
Grüne's Halle,

am Sonntag, 14. Juni.
Anfang 3 Uhr Nachmittag.
Freundlichst ladet ein,
H. D. Gruene.

Tanzkränzchen
—: in :—
Clear Spring

am Sonntag, den 7ten Juni.
Anfang 2 Uhr Nachmittags.
Freundlichst ladet ein,
C. Schünemann.

Ball
—: in :—
Walhalla Saal,

am Sonntag, den 14ten Juni.
Freundlichst ladet ein
Peter Nowotny jr.

Ball
—: in :—
ROHDES HALLE

am Sonntag, den 14ten Juni.
Freundlichst ladet ein,
Ed. Rhode.

H. V. SCHUMANN

Apotheker und Chemiker.

—: Händler in :—

Droguen, Chemikalien, Patent Medizinen, Bruchbändern, Schulbüchern usw.

Aerztliche und Familien Recepte eine Spezialität.

Scholls Gebäude, neben Louis Henne's Store.

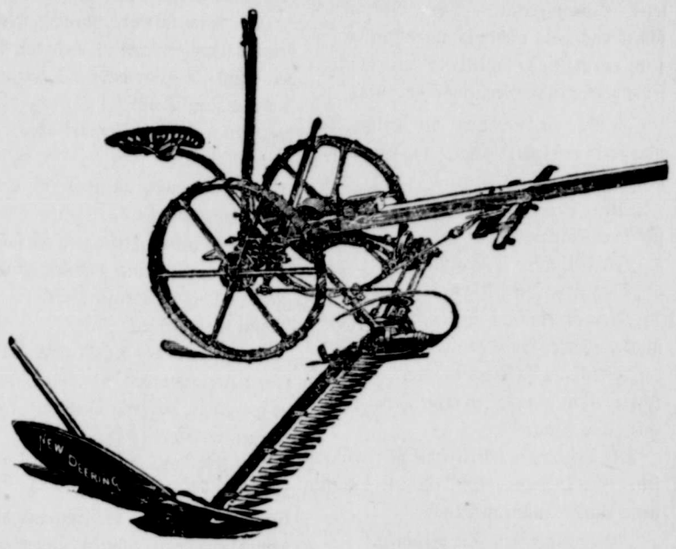
Neu-Braunfels, " " " " " Texas.

Geo. Pfeuffer & Co.

halten das größte Lager von

GENERAL MERCHANDISE,

und sind Agenten für die berühmten



Deering'schen Maschienen.

WORFF & LUDWIG

neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

FEATHERBONE CORSETS AND WAISTS.

SOLD AND RECOMMENDED BY

FAUST & CO.

DRY GOODS & NOTIONS.

NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Bekanntmachung!

Sonntag den 14. d. M. 3 Uhr nachmittags, Jahres-Versammlung der Martins-Gemeinde in der Kirche zu Hortentown. Tagesordnung:

1. Entlastung des Bau-Comites.
2. Entlastung des Rechnungsführers für '95 — '96.
3. Kenntnißnahme des Vertrags mit der Filial-Gemeinde.
4. Debatte und Annahme der neuen Kirchenordnung.
5. Wahl des Vorstands.
6. Neue Anträge.

F. Kraft.
32 Sekretär.

Ball
—: in :—
Matzdorff's Halle

am Sonntag, den 7ten Juni.
Freundlichst laden ein,
H. Lenzen & Sohn.

A. v. Buchberg's Cigarren-Fabrik

liefert gute, nicht künstlich parfümirte Cigarren zu liberalen Preisen.

☞ Unterstützt heimische Industrie und raucht hier verfertigte Cigarren. ☜

Ausschließlich Wholesale-Verkauf.

New Braunfels, Texas. 1f

Achtung.

Wer beabsichtigt, einen Brunnen bohren zu lassen, wende sich an Otto Vogel. Derselbe arbeitet mit seinen Maschienen seit einigen Wochen in der Nähe der Stadt und allenthalben mit gutem Erfolge.

Billiges Land!

In Archer County, oberes Red River Gebiet, wird eine große Strecke werthvollen Landes zum Verkauf ausgeboten. Farmer, die ihren Söhnen eine Heimath sichern wollen, sollten sich in hiesiger Zeitungs-Office über die näheren Verhältnisse erkundigen.

Lord Spleen in Paris.

Es war an einem schönen Frühlingstage des Jahres 1831, da machte auf dem Börsenplatze zu Paris unter den vielen Passanten und Händlern aller Art ein langer hagerer, rothhärtiger Engländer sich bemerkbar, und zwar recht auffällig, weil er schrie: Heran, Ihr lieben Leuten! Wer kauft neue blanke Fünffrancsstücke? Nur zwei Francs pro Stück!" Dabei schüttelte er ein Säckchen und die Geldstücke darin erklangen gar lieblich.

Alsbald drängten sich die Leute um ihn und begehrten seine Waare zu sehen. Er zeigte ihnen blanke Fünffrancsstücke, fand aber dennoch keine Käufer. Denn die Neugierigen trauten dem sonderbaren Handeln nicht; sie hielten die blanken neuen Geldstücke für falsch. Endlich wurde auch der auf dem Platze stationirte Polizist darauf aufmerksam, er nahte sich sofort und führte den Engländer auf das nächste Polezei-Commissariat. Dem Verhafteten schien das gar nicht so unangenehm zu sein; wenigstens behielt er unerschüttert seine gewöhnliche Gemüthsruhe.

Im Bureau, nachdem der Polizist den Rapport erstattet, fragte der Commissär den Arrestanten:

„Also Sie verkaufen Fünffrancsstücke für zwei Francs?"

„Jawohl, Herr Commissär."

„Das ist ja ein seltsames Geschäft."

„Meines Wissens ist es in Frankreich nicht verboten, solche Geschäfte zu machen."

„Jedenfalls ist die Behörde verpflichtet, Ihr Treiben genauer zu erforschen. Zeigen Sie Ihre Waare!"

Der Engländer überlieferte bereitwilligst sein Geldsäckchen. Es enthielt fünfzig neue blanke Fünffrancsstücke.

„Wie viele haben Sie verkauft?"

„Kein einziges."

„Will's wohl glauben. Man hat vermuthet, die Geldstücke müßten falsch sein."

„Es ist in der That auf's Tiefste zu beklagen, daß die Menschen so einfältig sind."

„Hm! Ich vermuthe das nämlich auch."

„Sie irren sich, Herr Commissär."

Der Beamte untersuchte mit Hülfe eines Sachverständigen, der eiligst zur Stelle gerufen wurde, sorgfältig die fünfzig neuen blanken Geldstücke. Es war nichts daran auszusetzen, Aussehen, Klang, Gewicht, Alles ganz richtig. Unzweifelhaft waren die Geldstücke echt.

Erstaunt dachte der Commissär: „Dieser wunderlicher Engländer ist offenbar vom Spleen besessen, weil er auf solche Art sein Geld unter die Leute bringen will." Und laut sagte er: „Nehmen Sie ihren Geldsack sammt Inhalt wieder in Empfang. Es versteht sich, daß Sie frei sind und hingehen können, wohin Sie wollen. Nur die Frage möchte ich mir noch gestatten: weshalb betreiben Sie eigentlich dies sonderbare Geschäft?"

„Weil es mir Vergnügen macht," versetzte der Engländer. „Meine Mittel erlauben mir solche kleine Scherze. Und überdies handelt es sich um eine Wette. Ich sollte eine Stunde lang auf dem Börsenplatze Fünffrancsstücke für zwei Francs ausbieten. Leider ist die Wette nicht zum Austrag gekommen wegen der polizeilichen Einmischung."

„Ich bedaure das, mein Herr; aber Sie werden einsehen, daß unter solchen Umständen die Polizei Verdacht schöpfen mußte."

„Schon gut! Wahrscheinlich werde ich also nächster Tage den Versuch nochmals machen müssen. Adieu, Herr Commissär!"

„Adieu, mein Herr!"

Die Pariser Zeitungen brachten nach ihrer Weise pikante Geschichten über den Vorfall: Een edelmüthiger, reicher Engländer hatte fünf für zwei Francs geben wollen, sei aber von der, wie gewöhnlich, stets voreiligen Polizei in seiner phylanthropischen Thätigkeit gestört worden. Seine blanken Fünffrancsstücke seien nicht falsch, sondern echt, das habe die Untersuchung ergeben.

Da dachten, als sie das lasen, Alle die, welche auf dem Börsenplatze gewesen waren: „Siehe da, hätten wir das doch nur gewußt! mit wahrer Wonne hätten wir dem verrückten Engländer seine Fünffranksstücke abgekauft!"

Vier Tage später erschien derselbe Engländer zur selben Stunde wieder auf dem Börsenplatze und rief: „Heran Ihr lieben Leute! wer kauft neue blanke Fünffrancsstücke? Immer heran! Wer zu spät kommt, hat den Schaden!"

Er trug einen großen, schweren Geldsack in der Hand. Hinter ihm her schritt ein schweigsamer englischer Diener, der einen ähnlichen Sack trug.

„Immer heran! Fünffrancsstücke für zwei Francs!"

Viele Leute drängten sich bald um ihn und seinen Begleiter. Es wurde geflüstert: „Der verrückte Engländer ist wieder da! Lord Spleen mit seinem Geldsack! Sogar mit zwei Geldsäcken!"

Und man schrie: „Mylord, bitte, zwei Stück! — Vier Stück! Zehn Stück! — So viele wie möglich! — Ach, ich Aermster kann nur eines kaufen! — Kann man nicht einige umsonst erhalten? — Das wäre doch zu viel verlangt! Lord Spleen hat seinen festen Preis!" und derartige Rufe mehr durchschwirrten die Luft. Dazu lustiges Gelächter und echte Pariser Witze.

Mit erstaunlicher Geschwindigkeit verkaufte der Engländer seine blanken Geldstücke. Bald war der erste Sack geleert und es kam der zweite an die Reihe.

Der Polizist, welcher einige Tage zuvor ihn arretirt hatte, war wieder auf seinem gewöhnlichen Posten. Vergnügt sah er dem Treiben zu und dachte nichts Arges, sondern vielmehr kam ihm der Gedanke: „Warum sollte ich nicht auch ein bischen davon profitiren?"

Er drängte sich heran und rief: „Mylord, auch ich bitte um fünf Stück!"

„Ah, Sie sind's!" sprach freundlichst der Engländer, „Mit wahrem Vergnügen erfülle ich Ihren Wunsch, mein Lieber! Da sind fünf Stück!"

„Hier die zehn Francs dafür! Besten Dank Mylord!"

„Keine Ursache, mein Herr! Es ist ja eine Geschäftssache."

In sehr kurzer Zeit hatte der sonderbare Engländer alle seine blanken Fünffrancsstücke — über zweitausend Stück — an den Mann gebracht.

Dann rief er der Menge, die immer zahlreicher geworden war, zu: „Für heute ist der Spaß vorbei! Vielleicht komme ich morgen wieder!"

„Es lebe Lord Spleen!" schrien lachend die Leute.

Gravitätisch schritt der Engländer mit seinem Diener von dannen und Beide wurden nicht mehr gesehen.

Eine Stunde später geriethen die Leute in gewaltige Aufregung. Einige hatten für ihre so billig eingehandelten Fünffrancsstücke Einkäufe machen oder sie umwechseln wollen, und dabei hatte sich's herausgestellt, daß die blanken Münzen ausgezeichnet gut gearbeitete Falsifikate waren. Auch der brave Polizist machte, wie alle die Anderen, dieselbe trübselige Erfahrung.

Nun wurde ergrimmt geschrien: „Der verwünschte Falschmünzer! O, dieser Schuft von einem Engländer! Er war also doch nicht spleenig, sondern höchst gerieben!"

Die Sache war die: Die echten Geldstücke hatte Niemand kaufen wollen, weil man sie für falsch hielt, und die falschen Geldstücke hatte man so begierig gekauft, weil man sie nach dem, was schon vorgegangen war für echt hielt. Das war ein schlau ersonnener, ganz raffinirter Gaunerstreich, den „Lord Spleen" vielleicht auch noch anderweitig ausgeführt hat, nachdem er ihm in Paris so gut gelungen war.

Sie wollte sich weder schminken noch pudern.

„Ich will positiv keine Schönheitsmittel gebrauchen," sagte eine Dame zum Schreiber dieses, „und doch ist mein Teint so unrein, daß mir dies viele trüben Stunden bereitet. Was kann ich thun, um diese häßlichen Flecken wegzubringen?" „Nehmen Sie Dr. Pierce's Favorite Prescription," war meine prompte Antwort. Ihr Teint beweist, daß Sie an funktionellen Störungen leiden. Beseitigen Sie die Ursache des unreinen Teints, so werden Ihre Wangen bald in der Farbe der Gesundheit strahlen. Das „Favorite Prescription" ist ein wunderbares Mittel gegen alle Ihrem Geschlecht eigenthümlichen Krankheiten. Die Eigenthümer desselben garantiren, daß sie Ihnen das dafür bezahlte Geld zurückgeben, wenn es Ihnen nicht hilft. Aber das kommt nie vor. Versuchen Sie es." Die Dame folgte meinem Rath und jetzt ist ihr Teint so klar, wie der eines Kindes und sie erfreut sich besserer Gesundheit als seit vielen Jahren.

Zur permanenten Kur von Verstopfung, Biliosität und gastrischem Kopfweh gebrauche man Dr. Pierce's Pellets. In allen Apotheken vorräthig.

— Eine kleine hübsche Geschichte, die alle Wagnerfreunde erfreuen wird, erzählte jüngst ein hochstehender Offizier in München. Vor zwanzig Jahren etwa mußten alle diejenigen, die einen echten „Salvator" trinken wollten, noch hinauswandern auf den „Nockerlberg", wo die Zacherlbrauerei in einer weiten, mit Reisig geschmückten Halle den edlen Tropfen verschenkte. In der Mitte dieser Halle saßen auf einem großen Tische die neun Musikanten, welche schlecht und recht den „alten Peter", „Guten Morgen, Herr Fischer!" oder ähnliche klassische Melodien spielten, an denen das Volk sein volles Behagen fand. Da in München vor Gott Gambrinus alles gleich wird, so verschmähte es auch der jetzige Generalmusikdirektor Levi nicht, sich in Gesellschaft des obenerwähnten Kavaliers und anderer Herren hinaus zu begeben, um den Salvator an der Quelle zu trinken. „Was die Leute hier wohl dazu sagen würden, wenn die Musikanten plötzlich statt dieser banalen Melodien (die von allen mitgesungen werden) Wagner spielen wollten?" meinte Levi lächelnd. Darauf trat einer der Herren, einem plötzlichen Einfall folgend, zu der „Musi", fragte die Leute, ob sie etwas von Wagner spielen könnten, und diese, durch einige Geldstücke gefügig gemacht, begannen richtig den Brautchor aus dem Lohengrin zu spielen. Aber statt des erwarteten Radaus und Protestes entstand eine lautlose Stille, alles horchte andächtig: man hätte in der sonst von wildem bachischem Lärme erfüllten Halle eine Stecknadel faben hören können. Und dann brach ein unendliches Klatschen und Bravorufen los, die Neun mußten den Brautchor noch einmal blasen und dieselbe feierliche Stille, derselbe Jubel zeigte, daß die edle Melodie Wagners selbst in dieser Umgebung ihre ergreifende Wirkung nicht verfehle.

¶ Auszehrung kann geheilt werden durch „Shiloh's Cure", bekannt als das beste Mittel gegen die schreckliche Krankheit.

— Eine reizende kleine Geschichte erzählt man sich seit Falb's letztem Aufenthalt in Ober-Oderwitz, die wie das Ebersb. Wochenbl. schreibt, angeblich auf Wahrheit beruht. Der Herr Professor hatte vor seinem Vortrage noch mehrere Stunden für sich zur Verfügung. Es war so ganz und gar kein „Falbwetter" und um die schöne Frühlingssonne zu genießen, miethete er eine Droschke und fuhr, als Fremder, selbst bei seinem biederen Rosselenker, die schöne Landstraße hinaus bis zum Gasthof in einem benachbarten Dorfe. Hier ließ er sich ein Glas Bier an den Wagen bringen. Während der Trinkpausen unterhielt er sich mit der am Wagen harrenden Wirthin. „Recht schöner Tag heute."— „Na, 's wird andersch o no."— „Ich glaube nicht; woher wissen Sie das so bestimmt?" — „Nu, ich weeß." — „Steht's etwa im Kalender?" — „Nee." — „Hat's in der Zeitung gestanden?" — „Doch nee."— „Hat es etwa Falb prophezeit?" — „Ach, dar Karle, der weeß glei goar nischt." — „Nun, da möcht' ich doch wissen, weshalb Sie so bestimmt behaupten können, daß es heute noch regnen solle." — „Na, ich möcht's eegentlich ne soin, aber wenn Sie's emol grade wissen wull'n: Ich habe Se nämlich ane Kuhe, wenn die sich mit dem Hinthertheil an dar Wand reibt, do raint's no." — „Sooo? Hier ist Geld für's Bier. Adieu!" — Und in der That! Der Wagen hat die Rückfahrt noch nicht vollendet, da fängts an zu „tröppeln". Da dreht sich dann auch der Kutscher zu seinem Fahrgast um und sagt: „Nu hürt all's uff, die Kuh hat raicht behalten, und dar Professor Falb ne!" — Bald ist man angelangt. Bei der Ablöhnung des Kutschers spricht der Fahrgast: „Gestatten Sie noch, daß ich mich Ihnen als Professor Falb vorstelle." —

¶ Ich war nervös. „Karl's Clover Root Tea" hat mich gesund und glücklich gemacht. Mrs. E. B. Worden.

— Ein Schildbürgerstücklein haben sich die ehrsamen Bürger des Pfarrdorfes Boditz bei Stein in Krain geleistet. Sie sannen lange darüber nach, wie sie den durch Erdbeben beschädigten Thurm ihrer Dorfkirche entfernen könnten, ohne sich die großen Auslagen einer regelrechten Abtragung aufzubürden. Ein Weiser des Dorfes endlich gab den Rath, es gerade so zu machen, wie beim Fällen eines Baumes. Man schlägt unten eine Kerbe, faßt den Gipfel mit Seilen, ein kurzer Ruck und der Riese des Waldes liegt auf der Erde. Das leuchtete Allen ein und rasch schritt man zur That. Man brach am Fuße des Thurmes eine Bresche in die Mauer, umspannte den Thurm mit Seilen und unter Krachen und Donner stürzte der Riese. Als die Staubwolken sich getheilt hatten, sah man nicht nur die Trümmer des Thurmes auf dem Platze, sondern auch die eines Hauses, das von den stürzenden Steinblöcken zertrümmert war. Weiter ist kein Unfall zu verzeichnen. Schilda mag sich vor der neuen Konkurrenz in Acht nehmen!

¶ Pillen kuriren keine Verstopfung. Sie machen nur Beschwerden. „Karl's Clover Root Tea" regulirt die Verdauung.

Bei'm Examen — Professor der Chemie: „Wie hat man sich bei der Prüfung eines Weines auf Glycerin zu verhalten?" — Candidat: „Man versichert sich gegen Unfall, verdampft hierauf den Wein zur Trockene und setzt Salpetersäure zu, wodurch sich Nitroglycerin bildet, und nähert sich nun diesem mit einer Flamme. Erfolgt eine Explosion, so ist der Wein gefälscht und der Chemiker in's Spital zu bringen."

¶ Verdorbenes Blut, Verstopfung, Nieren-, Leber- und Eingeweidekrankheiten werden durch „Karl's Clover Root Tea" geheilt.

Ludwigs Hotel.

Neben dem Courthouse.

Luftige, reinliche Zimmer, vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. In der

Hotel-Bar

die feinsten Weine, Whiskeys und Cigarren. Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf

LONE STAR
SALOON.

Seguin Str., Neu Braunfels, Tex.

Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei

Wm. Wetzel.

Dr. A. H. Noster.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas.

F. J. Maier.

Deutscher Advokat.

New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Frei-Recepte u. Patent-Medizinen

gleichviel wie prunkhaft und verführerisch dieselben angezeigt werden, dienen gewissenlosen Speculanten **nur als Köder**, armen leichtgläubigen Kranken ihr sauer verdientes Geld aus der Tasche zu locken. **Laßt Euch nicht täuschen!** Den **einzigen Weg** in allen Krankheitsfällen zur **völligen** und **dauernden Heilung** aller **Geschlechtsleiden, verlorener Mannbarkeit, Folgen von Jugendsünden, etc.,** zeigt **nur allein „Der Rettungs-Anker"** (45. Aufl., 250 Seiten mit vielen lehrreichen Bildern) welches Buch für 25 Cents in Postmarken zu beziehen ist durch das seit 35 Jahren **ehrenvoll** bestehende

Deutsches Heil-Institut,
No. 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg Commerce Str.

Dr. COMBS,

Zahnarzt,

berechnet die folgenden billigen Preisen.

Für das beste vollständige Gebiß	$10.00
Reine, goldene Füllung	$1.50
Porzellan und Gold Zahnkronen	$2.50 bis $5.00.

Andere Zahnarbeiten zu mäßigen Preisen.

Dr. Combs ist mit Ausnahme der ersten Woche im Monat stets in seiner Office, Voelcker's Gebäude zu treffen.

B. PREISS

Livery, Feed and Sale Stables

Hinter dem Guadalupe Hotel,

Neu Braunfels, - - Texas.

Die besten

Buggies, Ambulancen und Reitpferde

stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll

B. Preiß.

Neu-Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein'

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Nudorf, Wm. Seekatz, O. Heilig } Direktoren.

Ein dankbarer Patient,

der nicht genannt sein will und seine **vollständige Heilung** von **schwerem** Leiden einer in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe **kostenfrei** an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch, deutsch oder englisch, enthält **Rezepte,** die in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Eure Adresse mit Briefmarke an **„Privat Klinik und Dispensary,"** 23 W. 11. Str., New York, N. Y.

Marmor - Geschäft

—: von :—

AD. HINMANN & Co.

Verfertigen alle Sorten

Grabsteine,

sowie auch

eiserne Fenzen

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting
--- AGENT. ---

COMAL LUMBER CO

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

Geschäfts-Eröffnung!

Comal Spring Store.

in Comalstadt, neu eingerichtet.

Frische Grocerties und Eßwaaren stets vorräthig.

Butter und Eier zum Marktpreis gekauft und verkauft.

Mit dem Store ist eine Wirthschaft verbunden. Tabake und Cigarren in großer Auswahl. Kellerfrisches Lagerbier immer an Zapf.

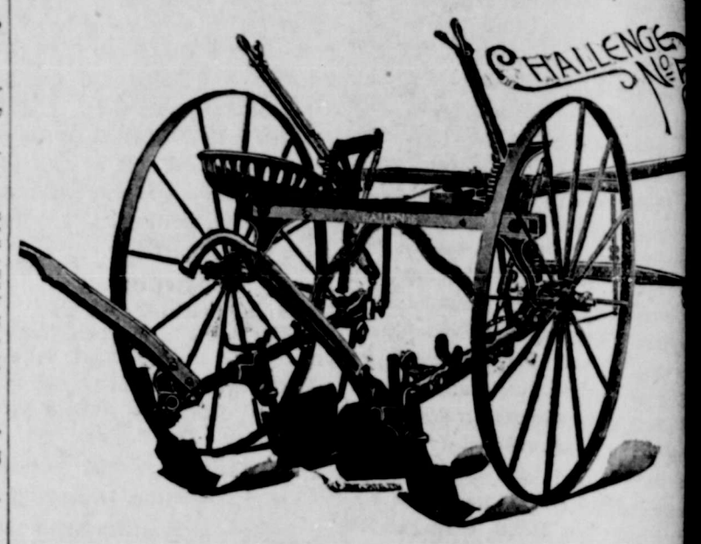
Um geneigten Zuspruch bittet,

Wilhelm Ludwig.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften



Garantirt der beste Cultivator der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Otto Heiligs Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot

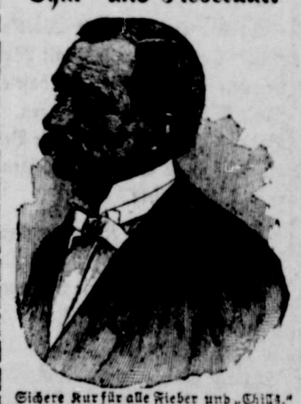
Neu Braunfels, - - - - - Tex.

Nur die besten importirten und einheimischen

Getränke und Cigarren

werden verabreicht.

Dr. Mendenhall's
verbesserte
Chill- und Fieberkur.



Sichere Kur für alle Fieber und „Chills," Wechsel-, Intermittent-, Gallen-, Malaria- und Sumpffieber.—Als harmlos und wohlschmeckend garantirt.

☞ Nicht echt ohne obige Abbildung und die Unterschrift von: J. C. Mendenhall.—In allen Apotheken zu haben.

—⊸ Preis 50 Cents. ⊷—

RONSE & WAHLSTAB

San Antonio, Texas.

Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum usw.

Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wilhelms Quellenwasser.

Alfred Homann,

der Sattler.

Hat eine größere Auswahl

Sättel und Geschirre,

und von allen in's Fach gehörenden Artikeln wie je zuvor.

Preise ebenso niedrig wie früher trotzdem Leder gestiegen ist. Waaren gern gezeigt. Alle Arbeiten auf's sorgfältigste ausgeführt.

DIE BETHESDA HEILMITTEL

Enthalten das condensirte Wasser der rühmten Bethesda Fontäne in Marlin, Texas, verbunden mit Wurzeln, Kräutern und Mineralien, speziell für die betreffenden Krankheiten präperirt.

SURE SHOT tödtet Hühner-Flöhe und Läuse, kurirt alle Krankheiten an Geflügel.

BETHESDA BLOOD PURIFIER

reinigt das Blut und erzeugt frisches; zerstört vererbte Krankheiten.

SPANISH - ARABIAN STOCK POWDER

zusammengesetzt um die Wirkungen von Alkali-Wasser zu bekämpfen und Krankheiten der Hausthieren zu kuriren.

Hergestellt und garantirt von

THE SOUTHERN SPECIALTY CO.
MARLIN, TEXAS,
LESSEES OF BETHESDA FOUNTAIN

Zu verkaufen bei
B. E. Voelcker.
August Tolle.

Carl Brach

Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum für allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

For information and free Handbook write to MUNN & CO., 361 BROADWAY, New York. Oldest bureau for securing patents in America. Every patent taken out by us is brought before the public by a notice given free of charge in the

Scientific American

Largest circulation of any scientific paper in the world. Splendidly illustrated. No intelligent man should be without it. Weekly, $3 a year; $1.50 six months. Address, MUNN & CO., PUBLISHERS, 361 Broadway, New York City.

Das Strafen.

Kapitel aus der Kinderziehung von A. Fr. Heilig.

„Die Erziehung des Kindes soll beginnen mit dessen Geburt.“ Das ist die Meinung gewichtiger Autoritäten auf dem Gebiete der Erziehung und ich möchte die Wahrheit dieses Ausspruches an dieser Stelle nicht nur ganz besonders betonen, sondern noch weiter gehen und behaupten: Die Erziehung des Kindes müsse noch viel vor ihren Anfang nehmen; die Eltern müßten schon an sich selbst mit heiligem Eifer diejenigen Tugenden üben, die ihren Kindern einst anzuerziehen gedenken. Besonders der Mutter liegt hier die ernste heilige Pflicht ob, auf die näher einzugehen ich mir hier versagen muß, weil es außerhalb der Grenzen meines Themas liegt.

Die Zeitgrenzen der Erziehung sind unabsehbar. Ohne faßbaren Anfang und merkliches Ende zu nehmen, geht sie in der allgemeinen Erziehung des Menschengeschlechts und nur in den entwickelten Lebensabschnitten des Menschen tritt sie in pädagogischen Normen sich bewußt und deutlicher hervor.

Scheilt man, dem Entwickelungsgange des Menschen folgend, das Leben desselben bezüglich auf die Erziehung etwa in folgende vier Abschnitte: 1. das Säuglingsalter, 2. die Kindheit, 3. die Schule und das Leben — ein, so fallen nur die beiden mittleren Stufen, also die Kindheit und die Schule, voll und ganz in das Bereich der systematischen, resp. pädagogischen Erziehung, während der Anfang derselben bereits unsichtbar im Säuglingsalter Wurzel schlägt und ihre endlosen Aeste und Zweigungen sich, dem Auge entziehend, bis zum letzten, im Leben, verlieren.

Eine Erziehungs-Schablone, nach welcher dem Geiste des Zöglings das gewünschte Bildungsbild aufzünchen ließe, giebt es nicht. Gott hat auch die Menschenkinder nicht nach einer Schablone geschaffen, und die Eltern sowohl, wie die späteren Erzieher müssen das Kind nehmen, wie es aus den Händen des Schöpferhand hervorgegangen ist. Es ist nicht ihre Aufgabe, den Schöpfer in seinem Schöpfungswerk zu korrigiriren, sondern sie übernehmen mit dem Kinde die Pflicht, die von dem Schöpfer in dasselbe gelegte Eigenart eingehend zu studiren und diesen köstlichsten Schatz des Geschöpfes, der es eigentlich erst zu einem Einzelwesen (Individuum) macht, zu entwickeln, d. h. ohne ihn zu ertödten, denselben mit dem Reis des Tugend- und Sittenadels zu veredeln und zwar in einer Weise, welche dem Eigenwesen desselben zusagt. Gerade aus dem härtesten Holze der Eigennatur des Kindes entwickelt sich oft der herrlichste und fruchtbringendste Lebensbaum.

Die Bildungsmittel, welche dem Erzieher zu Gebote stehen, sind sehr mannigfacher Art; ich bringe sie hier in zwei Gruppen. Die erste Gruppe umfaßt diejenigen, welche direkt auf das Gemüth des Zöglings und wirken in rein belehrender Weise einwirken, ohne einer Versündigung gegen die Gesetze der Tugend und Sitte vorbeugen; und die zweite Gruppe diejenigen, welche die Sünde verhindern und zugleich den Sünder von einer Wiederholung des Vergehens abschrecken sollen, das sind die Bildungsmittel, welche man kurzweg „Strafen“ nennt.

Ein näheres Eingehen auf die Erziehungsmittel der ersten Gruppe behalte ich mir vor, in diesen Zeilen will ich nur die Gruppe der Strafen behandeln.

Auch die Strafen bringe ich in zwei Abteilungen und nenne diejenigen der ersten Abteilung beschämende, d. h. solche Strafen, welche wohl das Schamgefühl des Kindes in geringerem oder höherem Grade wachrufen, das Kind selbst aber nicht in seinen eigenen, noch in fremden Augen entehren; und die der zweiten Abteilung: wirklich entehrende Strafen.

Zu den „beschämenden“ Strafen zähle ich den verweisenden Blick, das tadelnde Wort, die Entziehung einer Gunst, die Versagung eines Wunsches, die Kundgebung des Betrübtseins über den Fehler des Zöglings seitens des Erziehers und ähnliche; zu den „entehrenden“ dagegen die körperliche Strafe (Schläge mit der Ruthe usw.) und die zeitweise Freiheitsberaubung.

Jedes Kind hat instinktiv vor jeder Strafe, auch vor der kleinsten, eine angeborene Scheu. Das sollte nun aber auch der Erzieher ein Fingerzeig sein, eine noch größere Scheu vor der Anwendung der Strafe zu haben, und erst, wenn alle Überzeugungs-Bildungsmittel, wie gutes Beispiel, Benutzung des angeborenen Nachahmungstriebes des Kindes und dergleichen, ihn im Stiche lassen, mit der größten Vorsicht und unter steter Rücksichtnahme auf die Eigenart des Kindes zur Anwendung der Strafe übergehen. Diese Eigenart muß dem Erzieher der alleinige Wegweiser sein, welche Strafe er zu wählen hat. Diejenige Strafe, welche die Gemüthseigenart des Kindes am empfindlichsten trifft, darf nur im äußersten Nothfalle zur Anwendung kommen. Nie darf er außer Acht lassen, daß sie einem scharfen Messer gleicht, daß sich bei zu häufigem Gebrauch abstumpft und das Gemüth des Kindes gegen ihre Einwirkung verhärtet.

Der gewissenhafte und liebevolle Erzieher wird vor allem in Betracht ziehen, in welchem Falle er selbst von der kleinsten Strafe Gebrauch machen darf; denn nicht alles ist zu bestrafen, was an und für sich strafbar ist. Wo dem Kinde das Bewußtsein des Unrechtes noch nicht erwacht ist, da fehlt, wie der Rechtskundige sagt, der Dolus, d. h. da liegt keine wissentliche Rechtsverletzung vor. Hier ist die Grenze der Unschuld. Wo das Bewußtsein des Unrechts fehlt, da liegt keine Schuld vor, und wo keine Schuld ist, kann auch keine Strafe eintreten.

Doch gerade in dieser Beziehung wird gar oft gefehlt. Selbst im Säuglingsalter, wo selbstverständlich die Strafe in jeder Gestalt auszuschließen ist, tritt bei vielen Eltern ein verderblich wirkender Irrthum zu Tage, indem sie, wie ich leider nur zu oft Gelegenheit fand, wahrzunehmen, entweder ungenügender Belehrung oder oberflächlicher Auffassung zu Folge, „Erziehen“ und „Strafen“ für gleichbedeutend halten.

Rühmte sich doch eine den besseren Ständen angehörige Mutter meiner Auffassung gegenüber ihrer Erziehungsart mit folgenden Worten: „Mein Hausarzt, der sehr tüchtig und erfahren in seinem Beruf ist, hat zu mir gesagt: „Die Erziehung des Kindes beginnt mit dessen Geburt. Ich habe mein Kind schon vier Wochen nach seiner Geburt und wohl noch früher körperlich gezüchtigt.“ Nun, wahrlich! Der betreffende Hausarzt dürfte ein mehr als verwundertes Gesicht machen, wenn er erfahren würde, zu welch unsinnigen Auswüchsen der Auffassung seine weise Lehre in diesem Falle geführt hat.

Eine solche Erziehungsmaßregel ist nicht nur ein Barbarismus, sondern geradezu eine Versündigung an der Natur. Der Mensch, nach der Geburt das bekanntlich durch Monate hindurch hilfsbedürftigste Geschöpf Gottes, das nicht im Stande ist, auch nur die geringste selbstständig beabsichtigte Willensäußerung von sich zu geben, und daher ganz auf die tragende Liebe seiner Umgebung angewiesen ist, soll körperlich gezüchtigt werden, weil es rein physischen Vorgängen oder einem unbewußten, unbestimmten Drange in ihm folgend, irgend eine Daseinsäußerung von sich giebt, welche den Eltern oder deren Stellvertretern unbequem ist? Wahrlich, hier möchte ich fragen: „Wo bist Du, so oft besungene Mutterliebe?“ Steht die Weisheit einer Mutter, die sich zu solch rohem Eingriff in das Naturleben des Kindes hinreißen läßt, oder ihn duldet, nicht tief unter dem Instinkt, nach welchem die Thiermutter ihr Kind auferzieht? Man würde den Begriff des Wortes „Strafe“ entweihen, wollte man solche widernatürliche Maßregel mit ihm decken. Das heißt nicht „strafen“, sondern schon mißhandeln!

Noch eine andere, nicht weniger verwerfliche Erziehungsverwirrung, die ebenfalls auf die oberflächliche Auffassung von „Erziehen“ und „Strafen“ zurückzuführen ist, darf ich hier nicht unerwähnt lassen, und ich vermag, auch sie durch Selbsterlebtes zu illustriren.

Hier nebensächliche Verhältnisse nöthigten mich eine Zeit lang, öfter in dem Hause eines für sehr intelligent geltenden Rittergutsbesitzers zu verkehren. Schon vorher hatte ich gerüchtweise denselben als trefflichen Erzieher seiner fünf Kinder rühmen hören, und meine deshalb wohl erklärliche Neugier, einen Einblick in diese gepriesene Erziehungsmethode thun zu dürfen, wurde früher, als ich erwarten durfte, befriedigt. Es machte mir sogar den Eindruck, als ob dieser Mustervater selbst den Augenblick kaum hatte erwarten können, um mit seinen Erziehungsresultaten zu glänzen und von mir bewundert zu werden; denn kaum waren die geschäftlichen Angelegenheiten meines ersten Besuchstages beendet, als er seine Kinder eintreten ließ.

Ein Zwillingspaar, zwei etwa neun Jahre alte Mädchen, und drei vier- bis siebenjährige Knaben begrüßten mich mit wirklich tadellosen Manieren; jede Bewegung war graziös, jeder Blick geschult.

Da inzwischen die Mittagszeit herangekommen war, wurde ich zu Tisch genöthigt und fand auch dort Gelegenheit, ein wirklich musterhaftes Verhalten der Kinder — ich muß schon sagen: „zu bewundern“, denn es machte auf mich den Eindruck, den ich empfinde, wenn ich im „Circus Renz“ die graziösen und rhytmisch ausgeführten tadellosen Bewegungen von Roß und Reiter verfolge.

Doch das Hauptkunststück dieser Erziehung sollte ich erst kennen lernen, als die Tafel aufgehoben worden war. Ein Blick vom Vater, und — — ich schreibe Thatsächliches! — — die Kinder lagen auf dem Teppich in der Nähe des Sophas und — „schliefen“, d. h. sie rührten sich nicht mehr und hielten die Augen geschlossen.—

Ob meinen fragenden Blick der Vater dieser Kinder verstanden hat, weiß ich nicht; er sagte nur zu mir, auf den Teppich zeigend: „Das ist ihre Matratze — sie müssen sich früh abhärten lernen.“

Für mich aber kam jetzt Licht in diese Erziehung.

War das wirklich Erziehung? Waren das wirklich Kinder, deren Anblick den Kinderfreund herzerfrischend anmuthet?

Nein! und tausendfach nein! Das war Dressur, Drill! und diese Kinder waren Marionetten! Das waren keine Erziehungserfolge, sondern Resultate der Ruthe, des Stockes, wo nicht gar der Peitsche.

Seit jener Zeit sind mir Kinder, welche gar zu sichtbar die Zwangsjacke der sogenannten „guten Erziehung“ zur Schau tragen und gar keine der kindlichen Unarten und Untugenden an sich merken lassen, stets unheimlich, denn ich kann mich der Vermuthung nicht erwehren, daß unter dieser glänzenden Zwangsjacke die Kobolde und kleinen Teufel nur um so verderblicher hausen.

Später fand ich noch Gelegenheit, von dem mir befreundeten Lehrer der Knaben zu erfahren, daß die ältesten Jungen die unverbesserlichsten Taugenichtse seiner Klasse wären! Welche Resultate für das Leben diese Dressur an den Zwillingsmädchen gezeitigt haben würde, ließ sich nicht feststellen, da sie mit 12 Jahren einem Nervenfieber erlagen. Zwei der Knaben jedoch entzogen sich der Zucht des väterlichen Hauses als halbreife Burschen durch eine Flucht nach Amerika, wo sie verschollen sind, und der dritte? — nun, der mußte in späteren Jahren seinen Brüdern zwangsweise nachgeschickt werden!

Wenn nicht in allen Fällen die Resultate solcher Dressur gleich unheilvolle sind, so liegt das lediglich an der stärkeren Widerstandsfähigkeit der inneren Eigennatur des Kindes; segensreich bildend auf den Entwickelungsgang des Kindes aber kann und wird sie niemals einwirken.

Allerdings ist solche Dressur viel bequemer als das mühsame Einwirken auf Seele und Gemüth des Kindes, dessen schlummernder Intellekt ja erst nach und nach geweckt werden muß; doch sie entwürdigt dafür auch so Erzieher als Zögling, denn sie macht ersteren zum Thierbändiger und stellt letzteren auf die gleiche Stufe mit dem Thiere.

Die Erfolge der wahren Erziehung zeigen sich auch bei Weitem nicht so schnell, wie die Resultate der Dressur, aber was die Erziehung zeitigt, das ist kein todtes, mit der Zeit wieder zerfallendes Gewand, wie es die Dressur schafft, sondern ein Samenkorn, das Wurzeln schlägt, immer tiefer und tiefer in das Innenleben des Kindes hinein, und das ein, wenn auch noch so zartes Stämmchen langsam emporschickt, welches unter der liebevollen und treuen Hand des, wie ein Gärtner seine Blumen pflegenden Erziehers sich kräftigt, Zweige, Knospen, Blätter und Blüthen treibt, und endlich ein Baum wird, den man Charakter nennt und der den Menschen auch innerlich zu einem geistigen „Ebenbilde Gottes“ macht. Das ist wohl eine gar schwere und mühselige Aufgabe für Eltern und Erzieher, aber sie trägt tausendfältig segensreiche Früchte.

Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß die Strafen als Erziehungsmittel in Wegfall kommen sollen; ich behaupte im Gegentheil, daß ohne Anwendung der Strafen eine gute Erziehung ganz undurchführbar ist und eine solche nur als Ideal in der Gedankenwelt aufgebaut werden kann. Ideale aber erreicht man nicht, strebt man gleich darnach, sich ihnen möglichst zu nähern.

Wie der gewissenhafte Arzt sich nicht besinnt, des Giftes sich zu bedienen, wenn ein Uebel nicht anders zu beseitigen ist, und das scharfe Messer anzuwenden, wenn es gilt, ein unheilbares, verderblich wirkendes Glied zu entfernen, so dürfen auch gewissenhafte Eltern und Erzieher in analogen, d. h. entsprechend gleichen Fällen auf dem Gebiete der Erziehung, keinen Augenblick anstehen, sich der Strafe zu bedienen. Doch wie der Arzt nur die absolut nothwendige und den übrigen Organismus möglichst schonende Dosis des Giftes vorschreibt und das Weiterdringen des Messers begrenzt, so soll auch im Strafen das nothwendige Maß nie überschritten werden.

Die Strafe ist also ein unentbehrliches, aber auch ein sehr ernstes Bildungsmittel der Erziehung und soll als solches auch nur mit dem entsprechenden strengen Ernste zur Anwendung kommen. Niemals soll der Zorn den Schritt zu ihr beflügeln und sie selbst verschärfen; zögernd, mit ernster Betrübniß ausdrückender Miene soll der Strafende diese heilige Pflicht ausüben. Das Kind muß es fühlen, daß die Liebe zu ihm den verweisenden Blick sendet, das tadelnde Wort auf die Lippe treibt und die züchtigende Hand bewegt, und daß der Strafende das Weh und den Schmerz mitempfindet; es muß ahnen, daß ein zwingendes Gesetz der Nothwendigkeit die Strafe verhängt, das nicht zu umgehen ist, dem es sich unterwerfen muß, das gut ist, weil es Gutes fordert.

Ist das erreicht, dann wird es selbst anfangen, dem schädlichen Triebe in seinem Innern Widerstand zu leisten, und damit ist diesem Unkraut der Nahrungssaft entzogen, es wird nach und nach verdorren, absterben und abfallen.

Die heilsame Einwirkung solcher Erziehung auf das Kind ist aber oft der Gefahr ausgesetzt, von dem Einfluß der Umgebung paralisirt (wieder aufgehoben) zu werden. Verwahrloste, schlecht erzogene Kinder sind eine sehr verderblich wirkende Umgebung, denn ihr schlechtes Beispiel erstickt im Keime jede Wirkung einer guten Erziehung. Darum sollten die Eltern mit der größten Vorsicht vor allem darauf bedacht sein, passende Spielgefährten für ihre Kinder zu suchen, sich bemühen, mit deren Eltern selbst gesellschaftlichen Verkehr anzubahnen und ihr Erziehungswerk möglichst im Einverständniß mit diesen auszuüben. Solch ein Umgang wird das Gedeihen der Erziehung wesentlich unterstützen und kräftig zu fördern vermögen. Ich habe stets gefunden, daß es sehr wohlthuend einwirkt, wenn einem lebhaften, leicht reizbaren, heftigen Kinde ein ruhiger, sanftmüthiger und nachgiebiger Spielgefährte beigegeben wird (?). Die Temperamente gleichen sich nach und nach aus, besonders wenn die Eltern im beiderseitigen Einverständniß zur rechten Zeit weise dort zügeln und hier beleben.

An dieser Stelle halte ich es endlich auch für angezeigt, noch auf einige Erziehungsverstöße aufmerksam zu machen, denen ich so oft begegnet bin. Es betrifft dies zunächst das Strafen der Kinder in Gegenwart Fremder oder in Gesellschaft.

Ganz abgesehen davon, daß man dem Fremden damit durchaus kein angenehmes Schauspiel zeigt und daß der meist darauf folgende Ohrenschmaus noch weniger nach ihrem Geschmack sein kann, wirkt eine solche Strafe keinesfalls erziehlich fördernd auf das Kind. Denn nicht nur das Kind, auch der Strafende ist vor dem Fremden und in Gesellschaft ein anderer als daheim; er hat Rücksichten zu nehmen auf die fremde Umgebung, ist infolgedessen befangen, und es kann ihn dabei unmöglich die ernste und würdige Stimmung beherrschen, welche die Strafe begleiten muß. Die Strafe selbst ist dann nicht mehr Erziehungsmittel, sondern sie nimmt den Charakter eines dem Aerger entsprungenen boshaften Racheaktes an, der den Strafenden nicht befriedigt, das Kind befremdet und sein Gemüth verhärtet, weil es in seinem Erzieher nicht mehr den strafenden Freund und Wohlthäter, sondern einen Gegner sieht, der ihm Böses zufügt.

Der weise Erzieher wird deshalb in solchem Falle lieber eine Unart des Kindes unbeachtet lassen und sie allenfalls später daheim rügen, oder wenn sein Eingreifen durchaus nothwendig wird, sich mit dem Kinde möglichst unauffällig auf kurze Zeit aus dem unmittelbaren Bereiche der Augenzeugen zurückziehen, um es unter vier Augen zum Gehorsam zu bringen, was ihm meistens ohne körperliche Strafe gelingen wird.

Daß ferner Schelten, Schimpfen, Belegen mit Schmähnamen, Keifen und dergl. andere Rohheiten auf die Erziehung den denkbar schädlichsten Einfluß ausüben, dürfte wohl überflüssig sein, erst besonders zu betonen, wenn man nur dieser Unsitte nicht gar zu häufig begegnen würde. Ich bedaure aufrichtig jedes Kind, das solchem Erzieher preisgegeben ist.

Doch auch das Versprechen einer Belohnung für eintretende Besserung, oder erfolgten Gehorsam ist ein Erziehungsverstoß, welcher sehr nachtheilig einwirken kann. Das Kind soll so früh als möglich an sich selbst erfahren, daß das Gute seinen höchsten Lohn in sich selbst trägt und alles Böse sich in seinen Folgen selbst bestraft. Jede materielle Belohnung der Tugend entwürdigt sie, denn sie stellt sie mit den käuflichen Gütern auf gleiche Stufe. Halte ich also das Strafen zwar für ein sehr ernstes, doch unentbehrliches, und verständig angewandt, auch für ein sehr erfolgreiches Bildungsmittel der Erziehung, so möchte ich doch die Freiheitsberaubung von der Liste der Strafen ganz ausgeschlossen wissen.

Abgesehen davon, daß gewissenhafte Eltern und Erzieher ihre Lieblinge, und das sollen ihnen die Kinder ja ausnahmslos stets sein, unmöglich längere Zeit sich selbst überlassen können, also stets gezwungen sind, über sich selbst dieselbe Strafe zu verhängen, ist die Freiheitsberaubung in meinen Augen die härteste Strafe, vor welcher das Kind, wie der Erzieher die höchste Scheu empfinden sollten. Es ist die Strafe, welche im Leben des erwachsenen Menschen eine bedeutungsschwere Rolle spielt, denn sie ist die Verbrecherstrafe, welche die Bestimmung hat, die schwersten Vergehen des erwachsenen Menschen zu sühnen und dem gereiften, auf Abwege gelangten Sinn desselben Zeit und Gelegenheit zu geben, sein Unrecht zu erkennen, es zu bereuen und sich zu bessern. Sie ist auch das Schreckgespenst, welches viele Irregeleitete und Entartete abhält, ihren bösen Gedanken auch die bösen Thaten folgen zu lassen.

Diese Bestimmungen und Zwecke treffen aber bei der Erziehung des Kindes nicht zu. Denn von einer zu sühnenden Schuld im Sinne des Gesetzes kann doch bei einem Kinde höchstens nur in Ausnahmefällen die Rede sein, zu einer Selbstbesserung fehlt dem Kinde noch die nöthige Willenskraft und Energie, und als Schreckgespenst sollte sie dem Kinde nie nahe treten, um ihren Einfluß auf das Gemüth des erwachsenen Menschen nicht vorzeitig abzuschwächen.—

Schon dieser letzte Grund müßte allein hinreichend sein, diese ehrverletzendste aller Strafen von den Bildungsmitteln der Erziehung auszuschließen.

Wenn ich nun in Vorstehendem einige Erziehungsnormen aufgestellt habe, so beabsichtigte ich dabei in der Hauptsache doch nur, gegen einige der gröbsten Erziehungsverstöße, deren schädliche Folgen ich selbst wiederholt Gelegenheit fand, wahrzunehmen, und die ich vom Standpunkte des Erziehers aus mißbilligen muß, meine Feder zu richten. Es soll mich freuen, wenn diese Zeilen hier und dort, bei Eltern und Erziehern nicht nur Zustimmung, sondern auch Beachtung finden.

Eine Erziehung in dem hier angedeuteten Sinne aber kann nie eine verfehlte sein und in ihrem Bilde wird sich das Eden der Kindheit als süße Erinnerung des so erzogenen Menschen bis in die fernsten Tage seines Lebens tragen, und ihr Segen wird sich wohlthuend fortentwickeln in späteren Geschlechtern.

---

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthause.

— Nichtin Malvasir, aber in Bier hat sich vor Kurzem ein Braumeister ertränken wollen, wie der folgende Bericht meldet: Sechzig Faß edlen Gerstensaftes mußten kürzlich in der Haas'schen Brauerei in Houghton, Mich., in die Gosse entleert werden, weil der lebensmüde Braumeister Anton Funke in dem schäumenden Naß sich ein seliges Ende zu bereiten versucht hatte. Vom Ach und Krach des Menschenthums angeekelt, stürzte sich der arme Anton kopfüber in die wogende Brühe aus Gerste und Hopfen, die in einem riesigen Braukessel von 65 Faß Gehalt dampfend aufwallte. Hinzueilende Brauknechte fischten den Lebensmüden schnell wieder aus dem Kessel heraus und vereitelten sein selbstmörderisches Vorhaben. Das Gebräu jedoch war gründlich verdorben, und daher die unerhörte Stoffvergeudung.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salzfluß, Flechten, aufgesprungene Hände, Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und kurirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

— Im Anfange dieses Jahrhundert gab es eine schöne junge Schauspielerin, Mlle. Minette, am Pariser Vaudeville-Theater. Sie war so begabt, daß sie kleine Possen und Lustspiele selbst verfaßte und sie dem Direktor Barre meist vorlas, wenn er frühmorgens mit der größten Sorgfalt Toilette machte. Er sagte dann gewöhnlich nach der Lektüre: „Minette, dein Stück ist angenommen! Ich bin rasiert!“

¶ Mein Baby hatte die Bräune und wurde gerettet durch „Chiloh's Cure.“
Mrs. T. B. Meritin, Hurtsville, Ala.

— Hoch klingt das Lied vom tapferen Weibe, welches den Wolf bekämpft hat. Aus Angoulême wird mitgetheilt, daß eine Frau Richard aus dem Kanton Aigre beim Schafhüten plötzlich von einem Wolf angefallen wurde. Ohne sich lange zu besinnen, öffnete die Frau ihr Brodmesser und stieß es dem Wolf bis an's Heft in den Leib. Der ob solcher Unweiblichkeit auf's Höchste betroffene Wolf stieß einen Weheschrei aus, kniff die Ruthe zwischen die Hinterbeine und entfernte sich in langgedehnten Sätzen. Eine breite Blutspur zeigte, daß der Hieb gesessen.

*** Wenn ihr**

erkältet seid, verschreibt euer Arzt Quinine. Nehmt Dr. Mendenhall's „Improved Chill und Fever Cure“, es ist besser und geschmacklos, Kinder nehmen es gern, es kurirt auch Husten. Kauft es nicht, wenn J. C. Mendenhall,s Bild nicht auf der Flasche ist. Preis 50 Cents.

— Aus dem Dorfe Lagny in Frankreich wird von einer in heiterster Weise erfolgten Beerdigung gemeldet. Eine dort wohnende Frau Namens Miotte, die ihr Vermögen nach und nach verschwinden sah, bereitete sich auf ihren Tod vor, den sie durch Erstickung herbeiführen wollte. Vorher ordnete sie selbst Alles an, was zu ihrem Begräbnisse, das in ganz origineller, lustiger Weise vor sich gehen sollte, nach ihrer Ansicht dienlich sei. Sie kaufte einen schönen, innen gepolsterten Sarg und übergab einer Musikkapelle 600 Francs mit der ausdrücklichen Bestimmung, bei ihrer Beerdigung die lustigsten Stücke zu spielen. Darauf machte sie ihrem Leben auf die erwähnte Weise ein Ende. Ihre Beerdigung fand dann unter heiteren Klängen von Tanzweisen statt, und dem Zuge folgten die jungen und die alten Leute des Dorfes, denen dieses tragikomische Begräbniß natürlich etwas Neues war.

Wir geben gratis

Ein Muster-Packet (4 7 Dosen) von

Dr. Pierce's Pleasant Pellets

bei Einsendung von Namen und Adresse auf einer Postkarte.

Wer sie einmal braucht, will nicht mehr ohne sie sein.

Deswegen versenden wir sie überall hin zur Probe.

Sie kuriren absolut gastrisches Kopfweh, Biliosität, Verstopfung, belegte Zunge, mangelhaften Appetit, Dyspepsie und ähnliche Störungen des Magens, der Leber und der Eingeweide.

Nehmt kein als „eben so gut“ bezeichnetes Ersatzmittel dafür an.
Dasselbe kostet dem Händler weniger.
Sie kostet es ungefähr eben so viel.
Sein Profit liegt in dem „eben so gut.“

Wo bleibt der Ihrige?

Man schreibe um eine Gratis-Probe an die

World's Dispensary Medical Association,
No. 663 Main Street, BUFFALO, N. Y.

Carl Schurz über die große politische Tagesfrage.

In einem Briefe an die in New York gegründeten Deutsch-amerikanische Gutgeld-Liga schreibt Herr Carl Schurz:

„Ich bin stets der Ueberzeugung gewesen daß ein gesundes Währungssystem die Grundbedingung allgemeiner und dauernder Prosperität ist. Menn diese Ueberzeugung einer Stärkung bedurft hätte, so würde sich solche in der eigenthümlichen Geschäftslähmung gefunden haben, von der unser Land in den letzten Jahren bedrückt gewesen ist.

„Was immer für Heilmittel man auch zur Abhilfe ersinnen mag, jeder klarsehende und klardenkende Mensch wird sich zuletzt zu dem Schluß gezwungen sehen, daß keines davon dauernd wirksam sein wird, so lange der amerikanische Dollar nicht in seiner Reputation ein zuverlässig ehrlicher Dollar ist und in seinem relativen Werthverhältniß, zu Hause und im Welthandel ebenso feststeht, wie das englische Pfund Sterling und die deutsche Mark. Was uns vor Allem noth thut ist, daß darüber jeder Zweifel schwinde.

„Ohne thätigen Unternehmungsgeist gibt es keine Prosperität. Es bedarf des Vertrauens, um den Unternehmungsgeist thätig zu machen. Dies Vertrauen ist nicht möglich, so lange über der ganzen Geschäftswelt die Gefahr einer Geldverschlechterung hängt, die alle Werthverhältnisse in der heillosesten Verwirrung durcheinander werfen, unsern Credit vernichten und alle geschäftliche Berechnung für die Zukunft zu einem wilden Hazardspiele machen würde. Es ist die höchste Zeit, die drohende Wolke dieser Gefahr von unserem Horizonte hinwegzufegen. Wer es mit der Wohlfahrt und dem guten Namen des amerikanischen Volkes gut meint, der soll das Seinige dazu thun, daß jede Partei mit ihrem Candidaten zum Farbe bekennen gezwungen, und daß so Klarheit in die Situation gebracht werde.

„Ich glaube nicht, daß eine besonders organisirte Anstrengung nöthig ist, um den amerikanischen Bürgern deutschen Blutes gute Grundsätze in Bezug auf die Geldfrage beizubringen, denn eine überwiegende Mehrheit der Deutsch-Amerikaner hat diese Grundsätze bereits. Ich habe den besten Grund, zu glauben, daß gerade so, wie die Deutsch-Amerikaner vor zwanzig Jahren sich gegen die Inflation des Papiergeldes und für die Herstellung der Baarzahlung schaarten, sie jetzt gegen die Silberfreiprägung und für das Festhalten der Goldwährung einstehen. Die Haltung der deutschen Presse allenthalben im Lande legt dafür das beredteste Zeugniß ab. Ebenso ist zu erwarten, daß die überwiegende Mehrheit der deutsch-amerikanischen Bürger, wie stark auch sonst der Parteigeist bei ihnen sein mag, in dieser Krisis sich nicht dazu hergeben wird, eine Partei oder einen Candidaten in der bevorstehenden Nationalwahl zu unterstützen, deren Zuverlässigkeit in Bezug auf die Geldfrage zweifelhaft ist. Unter den Deutsch-Amerikanern liegt also für Bekehrungsarbeit kaum eine Nothwendigkeit vor.

„Es ist jedoch höchst wünschenswerth, daß den Politikern beider Parteien diese Sachlage in möglichst eindringlicher Weise zu Gemüth geführt werde. Als gute amerikanische Bürger sollten die Deutsch-Amerikaner es für eine Pflicht der Ehrlichkeit ansehen, den Parteien, zu denen sie gehören mögen, klar und kläftig bei Zeiten zu verstehen zu geben, daß es Stimmgeber giebt, die sich durch keinen Parteigeist von der Gutgeld-Sache abwendig machen lassen, und daß die Conventionen, die Platformen machen und die Candidaten ernennen, wohl daran thun werden, diese Thatsache in Rechnung zu ziehen.

„Wenn die Conferenz und die darauf folgende Versammlung, zu denen Sie mich eingeladen haben, eine wirksame Bewegung in Fluß bringen, um diese Gesinnung der Wahrheit gemäß in anderen Theilen der Union zu kräftigem Ausdruck zu veranlassen, so wird dem Lande damit ein guter Dienst geleistet werden. Sollte keine der beiden Parteien dieser Gesinnung Genüge leisten, so wird diese Bewegung weitere Schritte erleichtern, die dann nöthig sein mögen.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebenster
C. Schurz."

What Fools these Mortales b!

Von den dreihundert Millionen sich civilisirt nennenden Menschen auf Erden, die sich mit Seife waschen, täglich oder auch nur gelegentlich eine Zeitung lesen und die Verdienste eines verständigen Schneiders zu schätzen wissen, werden dieser Tage nur zwei gekrönt, aber wir möchten fast darauf wetten, daß sie sich weniger um die Vorgänge in Moskau kümmern, trotzdem sie den Mittelpunkt bilden, als hundert Millionen anderer Sterblicher in West-Europa, Amerika und den übrigen Welttheilen. Seit geraumer Zeit sind die täglichen und wöchentlichen Blätter angefüllt mit langen Schilderungen und unmöglichen Bildern, und Alles, was heute von Moskau handelt, wird mit heißer Gier verschlungen. Wem es die Mittel erlauben, ist selbst nach Moskau gereist, um dort für täglich 500 Rubel in einem Taubenschlag zu wohnen oder auf der Straße von berauschten Kosacken, schnapsduftenden Muschicks oder barbarischen Tscherkessen angerempelt zu werden. Alles nur um einer Krönung wegen.

Es muß doch ein gewaltiger Zauber in einer Krone liegen! Selbst für Republikaner, wie sie unter uns leben, denn sonst könnten doch die Zeitungen keine solchen Anstrengungen machen, um die Neugierde der Leser zu befriedigen. Und da spricht man noch von dahinwelkenden Monarchien und der siegenden Kraft der republikanisch-demokratischen Staatsform. Es ist Heuchelei. Die Menschheit ändert sich nicht, sie bleibt sich ewig gleich. Die Juden in Palästina waren an die hundert Jahre unter den Richtern und Hohepriestern eine Theokratie gewesen, als sie plötzlich einen König wünschten, wie ihn andere Völker hatten. In Griechenland dagegen wurde das Königthum durch die Republik und in Rom die Republik durch das Cäsarenthum abgelöst. Es gab republikanische Staats-Oberhäupter, die autokratischer regierten, wie der schlimmste Despot, und Alleinherrscher, die man für republikanische Präsidenten hätte kaufen dürfen. Die gute Menschheit liebt die Veränderung. Im amerikanischen Volke, d. h. dem maßgebenden Theil, liegt der Keim zu einer Monarchie. Wie Chidher, der ewig Junge, möchte man ausrufen: „Und aber nach fünfhundert Jahren will ich desselben Weges fahren!" Wie es wohl in einigen Jahrhunderten hier aussehen mag? Wahrscheinlich krönt man bereits 2096 John den Zehnten zum amerikanischen Kaiser.

B. D. C.

Aus Moskau.

Sir Edwin Arnold, welcher den „Daily Telegraph" auf dem Krönungsfeste in Moskau vertritt, berichtet an sein Blatt u. A.: „Warum vermag man nicht in Farben zu schreiben? Nie zuvor hat man irgendwo etwas Aehnliches gesehen, wie dieses lebendige Kaleidoskop von wunderbaren Kostümen und phantastischer Farbentracht des Orients und allen Nationen des fernen Ostens. Die amtlichen Repräsentanten aus Khiva erscheinen in goldverzierten rothen Sammetgewändern mit hohen, zuckerhutförmigen Kopfbedeckungen. Dann tauchen Chinesen auf in langen Röcken aus geblümtem Satin und in Hüten, die mit kochenillerothen Knöpfen besetzt sind. Jetzt überrascht eine Schaar Magnaten vom Balkan-See in pelzverbrämten Brokatgewändern und hohen rothen Stiefeln das Auge. Hinter ihnen erblicke ich den grauen Mantel und die bernsteinfarbigen Hutschnuren der Coreaner. Nun folgen einige kirgisische Tartaren, die mit ihren gelb- und rothseidenen Shawls Alles in Schatten stellen, und an einem Fenster des „Gostinoy Dwor" taucht eine wunderliebliche Vision auf, eine Circassierin in schwarzer und orangefarbiger Gewandung aus feinstem Brokat und mit Perlen und Juwelen aller Art besetzt. In stiller Verzweiflung verzichte ich darauf, die wunderbare Wirkung dieses vielfarbigen, farbenprächtigen Bildes in Worten wiederzugeben. Die Garde-Kosaken prangen in ihrer roth-goldenen Uniform und ihrem schwarz-goldenen Bandelier, auf kleinen krummnasigen Pferden aus der Ukräne, würdig ihrem Herrscher, dem Czaren, voranzureiten. Den Kosaken folgt der Theil des Zuges, welcher für mich der interessanteste war. Auf edlen arabischen Rossen ritten in ernster würdevoller Haltung alle die centralasiatischen Vasallen des großen weißen Khans daher, über deren Gebiete die Schwingen des russischen Adlers ihre Schatten werfen. In fast finsterem Schweigen saßen diese Fürsten des Orients auf ihren feurigen, mit kostbaren, gold- und silberdurchwebten Draperien bedeckten Rennern.

„Aber alle diese Farbenpracht erblaßte vor dem Groß-Ceremonienmeister, der stolz einher fuhr in einem goldenen Wagen, wie ich ihn nur im Himmel oder auf klassischen Gemälden für möglich gehalten habe. Der gewaltige Mann hielt in seiner Rechten einen goldenen Stab, gekrönt mit einem Smaragd von der Größe einer Walnuß.

„Nun erscheint endlich Derjenige, dem diese ganz unvergleichliche Prachtentfaltung gilt, der Nachfolger und Erbe Iwan's des Schrecklichen. Sein hübsches, männliches Gesicht ist blaß vor Erregung, wie sie eine solche Szene auch bei ihm hervorrufen muß. Er hält seine Hand fast ununterbrochen, salutirend, an die Mütze, sich nach allen Seiten leicht verneigend in Erwiderung der ihm zu Theil werdenden Bewillkommnungsgrüße. Jedes männliche Wesen steht entblößten Hauptes da und jedes weibliche Wesen schwingt ihr Taschentuch oder ihren Shawl oder kreuzt ihre Hände über ihrem Busen, als ein Zeichen, daß sie ein inbrünstiges Gebet für das „Väterchen" zum Himmel emporsende.

„Die Czarina war ganz in Weiß gekleidet, sodaß selbst die Juwelen, Diamanten und Perlen sich in auffälligem Contrast von dieser Weiße abhoben. Sie, die früher so heitere, lebenslustige hessen-darmstädtische Prinzessin, glich einer Heiligen in einem goldenen Schreine. Ich sah wiederholt, wie sich die Augen von Bäuerinnen beim Anblick der Czarina mit Thränen füllten, und zwar aus Freude darüber, der Ehre oder des Glückes ihres Anblickes theilhaftig zu werden. Ein Bauer fiel sogar, als er der Czarina ansichtig wurde, auf die Knie, wie vor einer göttlichen Erscheinung, und betete laut, bis ein Kosake ihn in die Menge zurück trieb."

— Die „neue Frau" hat sich in einzelnen westlichen Städten ein wahres Eldorado geschaffen, wenn man nämlich den Besitz der Aemter als ein solches Ding ansehen will. Die Stadt Decatur in Michigan zählt 1500 Einwohner und sämmtliche städtischen Aemter werden von Frauen bekleidet. Nur die Hundefängerei haben sie dem stärkeren Geschlecht gnädigst überlassen. Daneben ist der „leitende Arzt" der Stadt eine Frau; der „populärste Kanzelredner" gehört zum schönen Geschlecht; zwei andere Frauen betreiben Restaurants; daneben giebt es Frauen unter den Schuhmachern, Malern, Geschirrmachern, Blumenzüchtern und Grundeigenthums-Agenten. Wahrscheinlich hat sich eine entsprechende Anzahl von Männern mit den Plätzen der Küchenfeen, Waschfrauen und Kindermädchen begnügen müssen! Sicher ist, daß es in dieser Stadt der „neuen Frau" keine Saloons giebt und die durstige Menschheit sich mit Ginger-Ale, Soda und Eiswasser begnügen muß! Wem läuft bei dem Gedanken an solche Zustände nicht eine Gänsehaut über und wem entschlüpft nicht unwillkürlich ein gehöriges Brrr! Aehnlich steht es in der Stadt Marcellus desselben Staates. Die „neue Frau" hat daselbst so viel zu sagen, daß sie den Namen demnächst in Marcella umändern werden. In Marcellus betreibt eine Frau ein Leichenbestatter-Geschäft; eine zweite einen Barbierladen; eine dritte besitzt das „erste Hotel" und eine vierte giebt das Lokalblatt heraus. Das Sterben und das Barbieren muß in Marcellus jedenfalls besonders angenehm sein; in dem Hotel dürfte es jedoch sehr wässerig hergeben! Die guten Leute in dem Städtchen sollen jedoch mit ihrem Loose sehr zufrieden sein, wahrscheinlich weil sie müssen! — Den rechten Männern kann man daher nur den bekannten Rath geben: „Bleibt aus Marcellus fort!"

— Auch in der Brust unserer „Aristokraten" beginnt sich der Ahnenstolz" gar mächtig zu regen. In einer englischen Zeitung in Cincinnati erschien folgendes vielsagende Inserat: „Ein feiner, hochgebildeter Gentleman, Journalist, von 40 Jahren, welcher stolz ist auf seine lange Reihe südlicher Ahnen und sein blaues Blut, wünscht die Bekanntschaft einer intelligenten, feinen und wohlhabenden Dame zu machen, behufs späterer Verheirathung. Die Ehre eines südlichen Gentleman verbürgt sich für die Geheimhaltung der Korrespondenz." Man darf gespannt sein, zu erfahren, ob die amerikanischen Erbinnen für den Home made-Adel dieselben hohen Preise zu zahlen gewillt sein werden, wie für die Importwaare.

— In Paris läßt eine Wittwe ihren Mops während des Trauerjahres um den dahingeschiedenen Gatten schwarz färben. Ihr Schmerz kann sich mit dem jenes deutschen Studenten messen, der während der Trauerzeit um eine vorstorbene Erbtante nur dunkle Biere trank.

— Ueber eine neue Erscheinung, derjenigen des „Bicycle Face" plaudert A Ehrenberg im Clevelander „Wächter und Anzeiger" wie folgt: „Mit dem Zweirad ist eine ganz eigenartige Erscheinung aufgetaucht, die man anfangs gar nicht beobachtet hatte. Es ist selbe das sogenannte „Bicycle Face", eine Eigenthümlichkeit der Radler, die neuerdings eingehender von der Tagespresse besprochen wurde. Es wird geltend gemacht, daß mit dem Radfahrtsport eine Aenderung der Gesichtszüge vor sich gehe, stellenweise eine solch erhebliche, daß der Radfahrer nach mehrwöchigem Fahren kaum mehr zu erkennen ist. So heißt es, daß sich das Gesicht in die Länge ausdehne, daß die Nase spitz werde und daß die Augen einen lauernden ängstlichen Ausdruck erhalten. Um den Mund bildet sich ein Gemisch von Furcht und Tollkühnheit, so daß im Ganzen dem Gesicht des Radfahrers jede Spur von Intelligenz abhanden kommt. Man hat sich schon die Köpfe darüber verbrochen, was diese Aenderung verursacht, aber die Gelehrten sind sich darüber noch nicht einig. Man beobachte einmal die Radler und man wird fast in jedem einzelnen Falle Obiges bestätigt finden. Das Schlimmste nun an der Sache ist das Faktum, daß dieses Bicycle Face nicht nur beim Radfahren wahrzunehmen ist, sondern auch dann, wenn der Radler nicht „hoch zu Roß" dahinfliegt und daß die Gefahr der Vererbung dieses blödsinnigen Gesichtsausdruckes vorhanden ist. Die Sache ist nicht „lächerhaft", im Gegentheil, denn es sind schon Fälle vorgekommen, wo der Vater seinen Sohn, die Mutter ihre eigene Tochter, das Mädel ihren eigenen Schatz nicht erkannt hat! Diese fin de siecle-Erscheinung ist vorläufig ein physiologisches Räthsel. Die Herren Patent-Mediziner sollten schnurstracks ein Mittel gegen dieses Bicycle Face Leiden erfinden, und vielleicht in kürzester Zeit wird man in den Spalten der Presse „A Safe Bicycle Face Cure" annoncirt finden."

— In den Redaktionen englischer Zeitungen ist die St. Louiser Sturmkatastrophe auf die ersten Nachrichten hin als ein — Schiffsunglück aufgefaßt worden. Londoner Blätter veröffentlichten Bulletins mit folgender Bekanntmachung:

„Der Dampfer „St. Louis" ist vom Sturm zerstört worden; 1000 Menschen sind dabei umgekommen."

— Der Versuch, die einer Wittwe zukommende Lebensversicherung mit Beschlag zu belegen, ist in New York wieder einmal durch richterliche Entscheidung vereitelt worden. Das Gesetz und frühere richterliche Entscheidungen lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Versicherung der Frau gehört und von den Gläubigern des Mannes nicht angegriffen werden kann. Eine Ausnahme findet nur statt, wenn die Prämien mit gestohlenem oder erschwindeltem Gelde bezahlt wurden und mehr als $500 betrugen. Der Nachweis muß aber geliefert werden, daß zur Zahlung der Prämien das auf unrechte Weise erworbene Geld verwendet worden ist.

¶ Pillen kuriren keine Verstopfung. Sie machen nur Beschwerden. „Karl's Clover Root Tea" regulirt die Verdauung.

L. A. HOFFMANN,

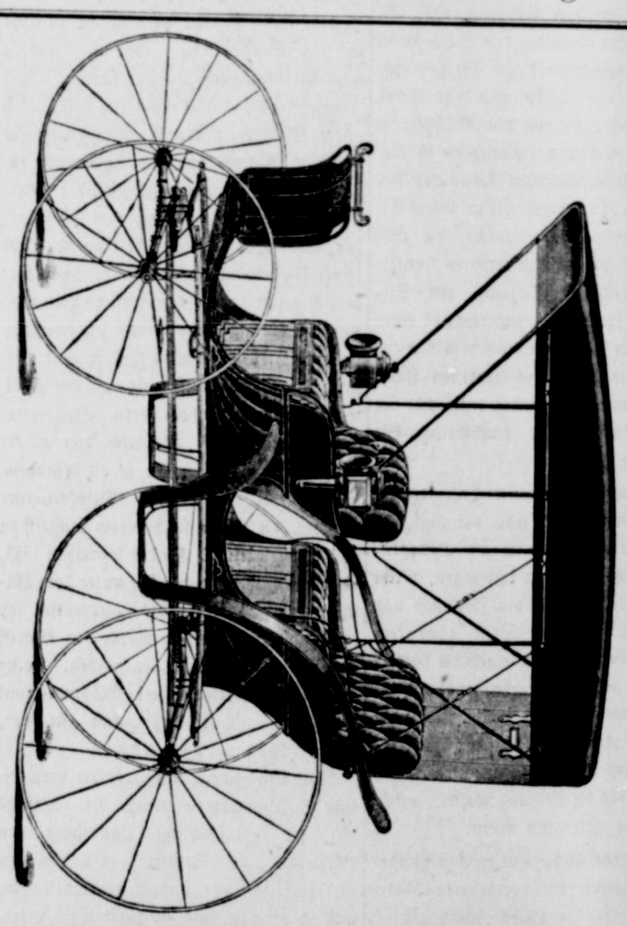
Putz u. Modegeschäft,

San Antonio Straße, Neu Braunfels, Texas.

Das älteste, zuverlässigste und bewährteste, derartige Geschäft in der Stadt.

Waaren, die ausnahmsweise billig sind.

Prachtvoller rosa Satine für nur 10 Cents die Yard.
Silkoline, verschiedene Farben, wunderschön, 10 Cents die Yard.
Gedruckter Lawn und Challie, waschächt, 20 Yards für $1.00.
Guter Kleider Gingham, 15 Yards für $1.00.
Schwarze und weiße, Stroh Sailor Hüte für 15 Cents.
Verbesserte Sprite Sommer Corsets, No. 19 bis 28, jetzt nur 50 Cents.
Leinene Handtücher schön für 10 Cents das Paar.
China Seide, 12 verschiedene Farben, nur 25 Cents die Yard.
Aechte, schwarze Damenstrümpfe, 10 Cents das Paar.
Damen Blusen, eine große Auswahl, alle Nummern, für nur 50 Cents.
Schöne Spitzen Gardinen, 60 Cents das Paar.
Scrim Gardinen, 40 Zoll breit, 20 Yards für $1.00.
Schwarze Halbhandschuhe, (Mitts,) 15 Cents das Paar.
Schwarze Damengürtel für 15, 25 und 35 Cents.
Schwarzer, creme und hellblauer Satine, 10 Cents die Yard.
Prachtvolle, große Handtücher, 25 Cents das Paar.
500 Bone, französische Corsets, No. 25 bis 29, $1.25; werth $1.75.
Weiße, schöne Damen Gürtelschlösser, 15 Cents.
Weiß leinene Spitze, 7/8 Zoll breit, 12 Yards für 15 Cents.
Strick oder Häkelseide, schwarz, weiß und roth, 10 Cents die Rolle.
Rothe und blaue, schmale Spitze, 10 Cents das Stück.
Getupftes, seidenes Schleierzeug, 15 Cents die Yard.
Türkisch rothes Tischtuchzeug, 50 Zoll breit, nur 25 Cents die Yard.



LOUIS HENNE

Agent für

Columbus Buggy Company.
Connersville Buggy Company.
Moon Bros. Carriage Company.

Hat eine größere Auswahl und billigere Preise wie irgendwo.

F. ANDRAE.

Händler in

Ellenwaaren, Eßwaaren, Schuhe, Stiefel, Hüte, Hemden, Hosen usw.

Fancy Groceries eine Specialität.

Ecke Seguin und Kirchen Straße.

Ginger Ale!! Ginger Ale!!

Das gesundeste und erquickendste Getränk!
Kisten mit ½ Dutz. Flaschen oder per „cask" frei in's Haus geliefert.
15 tf E. S. Sippel.

Notiz.

Wir offeriren geschrotenes Korn zum billigsten Marktpreis, auch tauschen wir dieses gegen Korn um. Die Schrotmühle ist jeden Freitag in Betrieb und werden an diesem Tage für unsere Kunden schroten.
13 tf Reinarz & Knoke

Zu verkaufen!

Gute Milchkühe [Graded Jerseys]
bei L. H. Klingemann
1f Long Branch, Hays Co., Texas.